

Nr.0845 TREIBGUT DER STERNE

Von Hans Kneifel

Nach den Abenteuern, die sich um BULLOC und Perry Rhodan, den Gefangenen der vierten und mächtigsten Inkarnation BARDIOCs, und um die SOL ranken, die sich auf der Suche nach ihrem verschollenen Kommandanten befindet, haben wir umgeblendet.

Der gegenwärtige Schauplatz ist wieder die Menschheitsgalaxis. Hier schreiben wir Anfang April des Jahres 3585.

Inzwischen existiert die Macht des Konzils der Sieben nicht mehr. Die Laren, die Unterdrücker der Galaxis, haben die Überschweren, ihre Verbündeten, notgedrungen im Stich gelassen. Unter dem Zwang des Energiemangels stehend, erhofften sie sich eine Verbesserung ihrer Lage, als sie durch das von den Keloskern künstlich erschaffene Black Hole flogen.

Daß die Laren - mit Ausnahme Hotrenor-Taaks, des Verkünders der Hetosonen - einem perfekten Täuschungsmanöver aufgesessen sind, ist ihnen auch schon klargeworden. Doch sie können nichts dagegen tun, denn sie sind im Dakkardim-Ballon der Zgmahkonen gefangen.

Und so haben die Völker der Milchstraße allen Grund, ihre wiedergewonnene Freiheit zu feiern. Grund hingegen, auf dem Planeten Olymp, seiner Welt, nach dem Rechten zu sehen, hat "Kaiser" Anson Argyris. Er weiß: es gibt Fremde auf Olymp.

Und während Anson Argyris sich mit diesen Fremden herumschlägt, geschehen in einem anderen Gebiet der Galaxis erstaunliche Dinge. Weltraumtramps entdecken das TREIBGUT DER STERNE ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Patricia dela Baree - Chefin des Trampschiffs LOTOSBLUME.

Sol Kane - Patricias Sohn.

Tubbs Knothe - Ein alter Prospektor.

Borstian Fellner - Faktotum auf der LOTOSBLUME.

Jason Wisenth - Ein Mann mit einem lebensgefährlichen Raumanzug.

Hotrenor-Taak - Der Lare wartet auf eine neue Chance.

1.

Die LOTOSBLUME trug ihren prunkenden Namen zu Unrecht.

Es war eine verwelkte, verdorrte Blume. Risse, Rost und Zerfall nagten überall. Das Schiff war alt und heruntergekommen.

Jedes weitere Lichtjahr stellte ein unkalkulierbares Risiko dar.

Schmerzlich zuckte Patricia zusammen, als sie ein lautes Knirschen hörte, gefolgt vom keuchenden Winseln einer Pumpe. Dann ertönte ein lauter Schlag, der das gesamte Raumschiff wie eine gesprungene Glocke klingen ließ. Fellner hatte wieder irgendwo mit seinem Zehn-Pfund-Hammer zugeschlagen.

Das Winseln und das Knistern vergingen augenblicklich.

"Die letzten Lichtjahre eines erbärmlichen Fluges", flüsterte Patricia und starrte ihr Abbild im Spiegel an. Es war so fleckig und stumpf wie der Spiegel, obwohl sie selbst eine sehr gutaussehende Frau war.

Aus dem ölverschmierten Gesicht ihr gegenüber sprachen deutlich Mißmut und tiefe Resignation. Langsam griff Pat zu einer

Schachtel, zog ein Reinigungstuch hervor und fing an, ihr Gesicht zu säubern.

"Ich habe es satt!" sagte sie zu sich. Sie hatte es abgrundtief satt!

Es gab solche Tage, an denen sie sich am liebsten selbst getötet hätte. Sie kamen und gingen auch wieder vorüber. Heute war ein solcher Tag. Aber es würde niemandem helfen oder nützen - die anderen waren in derselben Lage.

Nomaden des Alls! Piraten! Abfallsucher!

Angewidert warf sie das schmutzige Tuch in den Abfallkonverter. Das tonnenförmige Ding brummte und fauchte, aber das Tuch verschmorte, anstatt sich aufzulösen. Es verbreitete einen gräßlichen Gestank. Patricia zupfte verächtlich an den Fetzen ihres ölgetränkten Monteuranzugs herum und verachtete sich und ihr Schiff. Dabei wußte sie, wie schön sie wirklich sein sollte.

"Aber für wen ...?"

Patricia dela Baree, die Chefin dieser erbärmlichen Parodie einer Korvette von sechzig Metern Durchmesser. Für wen und warum sollte sie sich schön machen? Und mit welchen Mitteln?

Ihre Mißstimmung erreichte einen Tiefpunkt. Sie fühlte sich ebenso wie die LOTOSBLUME, alt, zerlumpt und unnütz geworden. Die Tage, an denen ihre Crew mit einem funkelnden Schiff aufgebrochen war, um Reichtümer im All zu sammeln, waren endgültig vorbei. In einer Stunde, einem

Tag oder einer Woche konnte die LOTOSBLUME sich mitsamt dem SNACKER in eine tödliche Falle verwandeln, die ebenso raumfest war wie ein Sieb. Mit einem mißtönenden, stockenden Schnarren schaltete sich der Interkom ein.

Pat drehte sich auf dem zerschissenen Sessel herum und drückte die schmutzige Taste.

"Ja? Was gibt's?" fragte sie.

Auf dem Bildschirm tauchte flackernd, immer wieder aus der dreidimensionalen in die zweidimensionale Form zurückspringend, der Oberkörper Sols auf, ihres Sohnes.

"Patty! Jason will in den SNACKER! Und eben hat Borstian die Klimaanlage mit dem Hammer repariert."

"Verstanden! Wenn Jason in der Nähe ist, sage ihm, daß ich noch immer der Kommandant bin. Ich bin in zehn Minuten in der Zentrale! Verstanden, Sol?"

"Verstanden, Chef."

"Gut. Und sonst gibt es keine Hiobsnachrichten?"

Sol kicherte anzüglich. Er war der jüngste an Bord, aber seine angeborene Intelligenz machte ihn auf ganz spezielle Art den anderen ebenbürtig.

"Nein. Noch nicht. Aber ich bin sicher ..."

"Ich auch!" bestätigte Patricia und schaltete die Verbindung ab. Dieses fliegende Wrack sorgte ununterbrochen für böse Überraschungen.

Alle erdenklichen Schotte schlossen schlecht oder nicht mehr, und Schweißarbeiten waren kaum möglich, weil die Umwandlungsanlage nicht mehr mit ihrer alten Kapazität arbeitete.

Was sie alle brauchten, war eine Generalüberholung.

Sie würde teuer sein und lange dauern, und niemand hatte die geringste Idee, wovon es bezahlt werden sollte.

Und ... würden die Laren und die Überschweren, obwohl offenbar im Rückzug begriffen, ihnen nicht doch noch einen Strich durch die wirre Rechnung machen? Immer stärker wurde das Gefühl in Patricia, daß dies der letzte Flug oder ein Flug in den Tod werden würde.

Mit lauwarmem Wasser und bröckelig gewordener Reinigungspaste wusch sich die Chefin flüchtig die Hände, dachte einige Sekunden sehnsuchtsvoll an weiße Hosenanzüge und ein Essen bei Kerzenlicht, an einen sandigen Strand und schäumende Brandungswellen, dann stieß sie zwischen zusammengebissenen Zähnen einen leisen Fluch aus.

"Es muß einfach weitergehen!"

Sie dachte an den wuchtigen, safeartigen Gegenstand, den sie aus dem Orbit eines Mondes geborgen hatten.

Die Kiste, wie sie das Ding nannten. Sie konnte voller Gold sein, voller teurer Kleinstinstrumente oder leer. Oder voller Papier.

Alles war möglich. Inzwischen schickte sich dieser wahnwitzige Jason wohl an, mit dem durchlöchernten Raumanzug und einem viel zu geringen Vorrat an Atemluft, in den SNACKER einzudringen.

Die Chefin stand auf, schenkte ihrer armseligen Kabine kaum einen Blick und tippte prüfend erst an das Glas des Indikators.

Noch gab es auf dem Korridor Atemluft. Sie trat hinaus und ging die fünfzehn Meter bis zur Zentrale.

Argwöhnisch betrachtete sie die geflickten Rohre und die verschiedenfarbigen Kabel, die immer schlampiger repariert worden waren, weil die Ersatzteile und das Isoliermaterial immer weniger geworden waren.

Am gesündesten waren noch die Schiffsmaschinen und die Einrichtungen der Zentrale. Dies sprach eindeutig dafür, daß die terranischen Schiffsbauer es verstanden hatten, hochwertige Technik zu beherrschen.

Einst war die LOTOSBLUME die "SK-8909" gewesen, das starke, schnelle und hervorragend ausgerüstete Beiboot eines Superschlachtschiffs. Aber da fast jede Möglichkeit, Ersatzteile zu bekommen, seit mehr als einem Jahrhundert nahezu ausgeschlossen war, hielten "Büroklammern, Kaugummi und Isolierband das Schiff zusammen", wie Knothe es ausdrückte.

Er kannte die LOTOSBLUME noch als funkelndes, fast neues Schiff. Er kannte auch sämtliche Stadien des unaufhaltsamen Verfalls.

Kreischend bewegte sich das Schott. Gerade so weit, daß Patricia seitlich durch den Spalt gleiten konnte.

Sie hatten nicht einmal mehr Spezialpaste für die Regeneration wartungsarmer Kunststoffgelenke.

Mit einem Kreischen in anderer Tonart schloß sich das Schott wieder. Jason Wisenth stand neben dem Kartentank und sah Patricia entgegen.

"Ich denke, wir sollten es riskieren!" sagte er und deutete auf den Raumanzug, der vor ihm lag.

Es war das modernste Gerät, das es gegeben hatte - vor hundert Jahren. Jetzt sah es aus wie ein Sack mit stählernen Ringen und ledernen Bändern.

"Ich denke aber, daß es zu riskant ist. Wir bleiben nicht lange im Normalraum. Jason!" beharrte Patricia.

Ihr Mund war schmal geworden. Sie wußte, daß es zwei Parteien, innerhalb der winzigen Besatzung des Schiffes gab.

Jede fürchtete, daß die gegnerische Partei versuchen würde, sie zu übervorteilen. Aber die Not und die Gefahren, die unvermutet zuschlugen, hielten die brüchige Freundschaft der fünf Leute zusammen.

"Patricia! Geistesrätin!" lächelte Jason. Er konnte manchmal unwahrscheinlich charmant sein.

"Wir müssen dieses Wrack reparieren!"

"Das weiß ich besser als du, Nomadensohn!"

Jason Wisenth war dreiunddreißig Jahre alt, ein schlanker Mann mit geschmeidigen Bewegungen, einem kühnen Verstand und außerordentlichen Fähigkeiten.

Jedesmal, wenn die Chefin ihn ansah, ahnte sie, daß sie alle bisher nur einen schmalen Ausschnitt seines Könnens und seines Wissens wirklich kannten. Jederzeit waren neue Überraschungen möglich.

Auf diesem Wrack war einerseits Jasons Talent verschwendet, andererseits war seine Anwesenheit eine Art Lebens-Zusatz-Versicherung für Mannschaft und Schiff.

"Und, vorausgesetzt, wir finden eine Möglichkeit zur Reparatur, was dann?"

Mit einem winzigen Schweißbrenner und einer zerquetschten Tube versuchte Jason, einige Löcher im Anzug zu flicken. Es war das falsche Material für diesen Zweck, aber es gab in der LOTOSBLUME kein anderes. Nach drei Stunden Aufenthalt im freien Raum erstarrte und zerbröckelte diese Paste.

"Dann handeln, tauschen, bezahlen wir.

Oder wir machen es selbst", erklärte die Chefin und ging auf das Steuerpult zu. Überraschenderweise hatte der Autopilot bisher noch nicht die geringsten Ausfallerscheinungen gezeigt.

Scheinbar bewegungslos standen die Sterne auf den Bildschirmen der Panoramagalerie.

Vier der Spezialschirme waren ausgefallen.

"Und womit, Patricia dela Baree?" erkundigte er sich mit spöttischem Lächeln.

"Mit dem, was wir in den wenigen Laderäumen und im SNACKER haben", sagte sie, obwohl sie es besser wußte und seine Gedanken ebenso wie seine Antwort kannte.

"Vorausgesetzt, wir finden jemanden, der mit denn Trödelkram etwas anfangen kann. Ich sage dir, die einzige Chance ist die Kiste."

Sie deutete auf den Raumanzug und stieß hervor:

"Wir können uns keinen Toten leisten. Du bist zu wertvoll, um auf dem Weg zu diesem verdammten Sack zu sterben."

"Meine Sache, Chefin. Wir müssen endlich die Kiste aufbrechen und wissen, was darin ist. Diese Erkenntnis ist fast Jedes Risiko wert."

"Wir gehen in zwei Stunden wieder in den Linearraum. Die Zeit ist zu kurz!"

"Ich schaffe es in hundert Minuten."

Patricia versicherte grimmig:

"Du wirst es überhaupt nicht schaffen, denn du bekommst meine Erlaubnis nicht dazu. Jason."

Er fuhr unbeirrt damit fort, die Risse, Löcher und Sprünge im Raumanzug zu reparieren. Während Patricia zu einer wütenden Entgegnung ansetzte, ertönte im unteren Teil des Schiffes ein dumpfes, vibrierendes Summen. Sämtliche losen Verbindungen, Risse und aufgeplatzten Verbindungen begannen zu klirren und zu klappern.

Blitzschnell schaltete Jason den Brenner ab und erstarrte.

Das Geräusch schraubte sich langsam höher und wurde lauter. Sekunden später endete es in einem peitschenden metallischen Schlag.

Dann herrschte eine unheimliche Ruhe. Patricia und Jason fühlten, wie die nächste unwillkürliche Bewegung sie vom Boden hochriß und schweben ließ. Zahllose Gegenstände lösten sich von ihren Plätzen und segelten langsam davon.

"Die Anziehungskraft! Die Generatoren ... auch ausgefallen!" schrie die Chefin. Ihr blondes Haar löste sich aus der Spange und breitete sich nach allen Seiten aus. Ihr Kopf glich jetzt einer

seltsamen Blüte. Hilflos ruderte sie mit den Armen und nahm in der Luft eine kauernde Haltung an.
"Wir müssen hinunter. Wir sollten den Hauptschalter umlegen - dort am Pult."

Jasons Fuß traf auf die Kante des Kartentanks.

Er streckte das Bein aus, schnellte sich ab und trieb bis zur Decke der Zentrale hinauf. Dort veränderte er geschickt die Richtung seines Impulses, drehte sich in der Luft und stieß genau auf das Pilotenpult herunter. Mit einer Hand und einem Fuß klammerte er sich am Pilotensitz fest. Das blökende Summergeräusch des Alarms begann ihre Nerven zu foltern.

Endlich erreichte auch Patricia das Ziel ihres torkelnden Fluges durch die Schwerelosigkeit. Dies war in ihrer Zeit als Kommandantin der vierte Ausfall der Schwerkraftgeneratoren. Sie wußte, wie es im Innern der Geräte aussah.

Pat hielt sich mit der linken Hand am Mikro fest, drückte einen abgegriffenen Schalter hinein und sagte so ruhig, wie es ihr möglich war: "Hier Patricia aus der Zentrale. Offensichtlich ist überall die künstliche Schwerkraft ausgefallen. Wir kommen hinunter, Jason und ich. Klar?"

Der Rundspruch drang aus den Lautsprechern aller Interkome, die noch funktionierten. Nach einigen Sekunden schrie Knothes mürrische Stimme:

"Bin schon auf'm Weg."

"Ich komme in die Zentrale, Patty", erwiderte Sol Kane.

Und Fellner knurrte aus einem anderen Lautsprecher:

"Alles klar, Lady."

Jonas griff nach ihrem Arm und wirbelte sie in die Richtung des Ausgangs. Nebeneinander, sich leicht drehend und nach vorn überschlagend, schwebten sie durch die Luft und schoben allerlei Gerümpel zur Seite.

"Die LOTOSBLUME geht ihrem Ende entgegen", sagte Patricia dumpf. Gut, daß sie Jasons Hand halten konnte.

Dies gab ihr wenigstens die fade Illusion, jemanden zu haben, an den sie sich anlehnen konnte. Ihre Kraft, noch länger durchzuhalten, schwand ebenso dahin wie die Funktionsfähigkeit des Schiffes.

"Um so dringender wird die Frage der Bezahlung einer Reparatur. Ich werde, wenn wir diesen verdammten Generator, notfalls mit Fellners Zehn-Pfund-Hammer, repariert haben, nach draußen gehen."

Sie fingen ihren Freien Fall an den abgewetzten Kunststoffgriffen neben dem Schott ab.

Dann stießen sie sich wieder ab, diesmal besser gezielt. Sie landeten direkt im funktionierenden Feld des Abwärts-Antigravs.

Langsam trieben sie den Maschinenräumen entgegen.

Pat dachte an den beutelförmigen Laderaum, den sie an Trossen hinter sich herschleppten.

Würde der Inhalt ausreichen, ihnen weiteres Überleben an Bord zu garantieren? Und wo sollten sie landen oder festmachen?

*

Damals, als die LOTOSBLUME neu gewesen war, diktierte die Aufgabe der Korvette ihre Ausrüstung und Einrichtung,

Als Beiboot eines Schlachtschiffs hatte sie andere Aufgaben als Schiffe, die von Planetenbasen starteten.

Einige Merkmale verdeutlichten diesen Umstand:

Fünf Personen waren in der Lage, das Schiff ausreichend zu bemannen. Das bedeutete einen hohen Grad an Automatisierung.

Es gab so gut wie keine Laderäume. Lagerräume enthielten Wassertanks, die Vorräte an Konzentraten, Ersatzteile in

geringem Umfang und die wenigen Ausrüstungsteile für die Mannschaft.

Sie hatte seinerzeit sicher nicht mehr als fünfzehn Mann betragen, höchstens zwanzig, und der größte Teil hatte die längst verschwundenen Geschütze und Projektoren bedient, mit der eigentlichen Schiffsführung nichts zu tun gehabt.

Aus diesen Gründen waren die meisten gefundenen, eingetauschten oder gestohlenen Beutestücke im SNACKER verstaut. Innerhalb des Schiffes gab es keine größeren Hohlräume.

Die Antriebsmaschinen, die Ortungsanlagen, die Funkanlagen und sämtliche Einrichtungen, die dem Raumflug dienten und die Bewegungsfähigkeit des Schiffes sicherten, waren bewußt stärker und robuster ausgelegt worden.

Sonst wäre die Korvette bereits vor einem halben Jahrhundert detoniert oder schlichtweg

auseinandergebrochen.

Der Waringsche Linearkonverter tat noch immer seine Arbeit wie beim ersten Fernflug der Korvette. Aber die Schwerkraftanlage schien wohl dem Versagen nahe zu sein.

Noch bevor Patricia und Jason den Ausstieg erreichten, der zu diesem Teil der Maschinenräume nahe der Bodenschleuse führte, hörten sie dicht vor ihnen einen kurzen Fluch und zwei donnernde Schläge.

"Fellner ist schon da", bemerkte Jason säuerlich.

Er kannte die verblüffenden Ergebnisse von seinen wohlgezielten Hammerschlägen, aber er haßte diese Art von "Reparatur".

"Deutlich zu hören."

Endlich stellte jemand den Alarm ab.

Die Beleuchtung funktionierte immer noch recht zuverlässig. Mit schwingenden Bewegungen, sich immer wieder festklammernd und abstoßend, schwebten die beiden in diese Unterzentrale hinein. Fellner stand da, hatte seine Füße in den narbigen, zerrissenen Stiefeln in den Verstrebungen verhakht und schwang seinen Hammer gegen die wuchtigen Schrauben der Verkleidung.

"Es geht auch mit einem Schraubenschlüssel und dem Testapparat!" rief Jason.

"Schlaumeier. Ich kann's besser."

"Selbstverständlich. Du bist älter, klüger und stärker. Und schlechter rasiert", gab Jason zurück.

Sie landeten weich in der unmittelbaren Nähe der ineinander verschachtelten Aggregate dieser Anlage. Als der nächste Hammerschlag die Verkleidung des Verteilers wegsprengte und durch die Luft wirbelte, wo sie sich überschlug und schließlich gegen eine Wand donnerte, sahen Pat, Jason und Borstian die Kabel, Verzweigungen und Verstärker, die in praktisch jeden Raum des Schiffes führten.

"Jason. Kannst du die Anlage testen?"

"Ich kann es versuchen."

"Wir müssen es schaffen. Wenigstens für die wichtigsten Räume. Die Zentrale und so weiter."

"Ich helfe euch", sagte eine heisere Stimme in ihrem Rücken. Tubbs Knothe kam in grotesk wirkenden Sprüngen auf sie zu.

Jason versuchte, sich mit einer Hand festzuhalten und mit der anderen bestimmte Werkzeuge zu finden. Er wußte, daß es nicht an dem Verteiler liegen konnte, sondern daß der Generator ausgefallen sein mußte.

Oder ein bestimmtes Teil des Generators.

"Wie schön. Von Tag zu Tag zerlegt sich dieses Raumwrack mehr und mehr!" murmelte Jason und entfernte schnell eine

Reihe von Verkleidungen, die mit Schnappverschlüssen gesichert waren.

Im Schiff, das mit halber Lichtgeschwindigkeit auf einer Geraden durch den Normalraum raste, breitete sich jetzt wieder die unheilvolle Stille aus. Keiner der fünf konnte auch nur ahnen, was in der nächsten Sekunde über sie hereinbrechen würde.

"Siehst du etwas? Kannst du helfen?" fragte Patricia.

"Bis jetzt noch nicht."

Jason legte einen deutlich gekennzeichneten Hauptschalter herum. Mit Hilfe Knothes begann er, den Generator langsam auseinanderzunehmen. Die einzelnen Teile befestigten sie teilweise mit dünnen Schnüren, teilweise mit Klebeband am Generator, damit sie nicht wegdrifteten. Jason versuchte, was er konnte, aber je mehr lose Teile, aus Steckverbindungen und genormten Anschlüssen säuberlich getrennt, er aus dem Hauptaggregat entfernte, desto mehr wuchs seine Unsicherheit. Alles sah zwar gebraucht aus, war mehr als nur warm, glänzte vor Öl und Schutzüberzügen, aber es waren absolut keinerlei Spuren der Zerstörung zu erkennen.

"Ich komme nicht weiter", murmelte er und fing den kleinen Scheinwerfer auf, den ihm Borstian Fellner zuwarf.

Er leuchtete die einzelnen Ecken, Kanten und Verbindungen aus. Dann fühlte er eine Hand an seiner Schulter, die ihn zurückzog. Tubbs Knothe sagte mürrisch:

"Laß mich, Nomadensohn."

"In Ordnung. Versuche du dein Glück."

Alle Arbeiten fanden in der Schwerelosigkeit statt. Immer wieder hielten sie sich aneinander fest und versuchten, die ausmontierten Teile am Davontreiben zu hindern.

Sie sagten kein Wort, aber sie wußten alle, daß das Schiff wirklich nicht mehr lebensfähig war.

"Hole das Zeug, Fellner", sagte Knothe. Er war wortkarg bis zur vollendeten Schweigsamkeit. 126 Jahre lang war er zwischen den Sternen gereist. Er war ein ebenso guter Mechaniker wie Jason, aber er

besaß mehr Erfahrung. Er schien ohne Meßgeräte oder Testeinrichtungen, allein durch Berührungen oder Ansehen, defekte von funktionierenden Teilen unterscheiden zu können.

Aber mit einigem Recht zweifelten alle an dieser seiner technisch-telepathischen Fähigkeit. Fellner segelte und schwebte in einer Serie von langsamen Bewegungen davon. Niemand wußte, was mit dem "Zeug" gemeint war,

Die wenigen Räume, die von den Erbauern des Schiffes dem Volumen abgerungen und nicht von Maschinen ausgefüllt waren, hatten Ersatzteile enthalten und Ausrüstungsgegenstände, die charakteristisch waren für die Bestimmung dieses Schiffes.

Kaum etwas davon war noch vorhanden. Aber offensichtlich besaßen Fellner und Knothe eine Art inneres Ersatzteilverzeichnis.

"Werden wir das Schiff wieder in den Linearraum bekommen?" fragte Patricia nach einer langen Zeit des angstvollen Wartens.

"Vielleicht", antwortete Jason Wisenth leise. "Vielleicht auch nicht."

Sie betrachtete die verwirrende Anordnung von Installationen und Teilen, die rund um den Antigravgenerator hing und schwebte.

2.

Überlichtschnell und dennoch viel zu langsam breitete sich das Gerücht vom Ende des Konzils beziehungsweise von der Beendigung der Laren-Herrschaft durch die Galaxis aus.

Viele Funksprüche wurden aufgefangen und weitergegeben, andere verloren sich, wieder andere wurden einfach nicht geglaubt.

Die Reste der verschiedenen politischen Machtgruppierungen waren bedeutungslos geworden nach hundertsechszwanzig Jahren larischer Herrschaft.

Aber die Reste dieser Gruppen verteilten sich über große Gebiete der Heimatgalaxis der Menschen. Die Erinnerung war geblieben.

Es gab die Söhne der Leute vom Imperium Dabrifa, es fanden sich Nachkommen der Kosmischen Nomaden, es gab Angehörige der Freihändler ebenso wie alle anderen.

Aber während sie vor mehr als einem Jahrhundert noch feste Zusammengehörigkeitsgefühle besessen hatten, waren auch die zerstreut in alle Winde und den Wirren persönlicher Schicksale und des Zufalls unterworfen.

Der Vater Patricia dela Barees war noch ein Mitglied des sogenannten Geistesrats der Wissenschaftler gewesen.

Tubbs Knothe war vor undenklicher Zeit Patriarch in der Gruppe der Prospektoren, ebenso wie sein Rivale an Bord der LOTOSBLUME, Borstian Fellner. Sol Kane, Pats Sohn, war der Sohn eines Vaters, den er nur aus Erzählungen kannte.

Wisenth's Vater war angeblich Wahlmeister der Nomaden gewesen. Diese Gruppe hatte sich zusammengefunden und bildete die Besatzung des Trampschiffs.

Den Traum von Reichtum, Macht und leichtem Leben hatten sie alle längst aufgeben müssen.

Die ununterbrochenen Versuche, an Bord der Korvette zu überleben, machten sie zu einem verlässlichen Team

Endlich kam Fellner mit einer Kiste, die er vor sich herschob.

"War es so schwer, sie zu finden?" fragte Patricia.

Über Interkom hatte sich eben Sol aus der Zentrale gemeldet und berichtet, daß der Flug durch den Normalraum ohne besondere Vorkommnisse problemfrei weiterging.

Er machte sich einen Spaß daraus, in der Schwerelosigkeit die einzelnen Gegenstände einzufangen und wieder zu verstauen.

Knothe berührte mit den Kontaktstiften des Prüfgeräts immer wieder die einzelnen Anschlüsse sämtlicher ausgebauter Teile. Minute um Minute verging. Jason und Fellner versuchten, andere Teile des schweren, wuchtig gebauten Generators zu untersuchen. Niemand sprach. Alle arbeiteten schweigend und konzentriert. Sie hatten diese Prozedur schon mehrmals über sich ergehen lassen.

"Wenn wir dieses verdammte Ding wieder in Gang gebracht haben", verkündete Jason, "dann gehe ich hinaus und hole die Kiste. Vielleicht ist dieser Safe voller Howalgonium."

Dann haben wir an jedem Punkt der Galaxis hundert Helfer, die unsere BLUME wieder reparieren."

Patricia wußte, daß es wenig sinnvoll war, ihm auf die Dauer zu widersprechen. Es war zwar ein Selbstmordunternehmen, aber Jason hatte die besseren Argumente.

"Meinetwegen. Wohin wollen wir eigentlich?"

Knothe sagte lakonisch:

"Wir sind in der Nähe von Arcur-Beta.

Dort sollen die Laren verschwunden sein. Wir können uns dort umsehen."

Sie hatten eine Handvoll Gerüchte und Meldungen aufgeschnappt, glaubten aber keine davon. Ihr begründetes Mißtrauen verbot ihnen förmlich, an die Freiheit der Galaxis der Menschheit zu glauben.

"Acht Kanten Weißglänzend. Wie Silber und ziemlich groß.

Da muß doch etwas Wertvolles drin enthalten sein", pflichtete Fellner dem Nomadensohn bei. "Hast du etwas gefunden, Knothe?"

Tubbs Knothe, hager, grauhaarig und mit einem Gesicht, das nur aus Runzeln und Kerben zu bestehen schien, hatte die Hand gehoben und klemmte ein längliches Ersatzteil zwischen seinen Knien ein.

"Dieses Stück hier ist restlos kaputt.

Hast du einen Superkondensatorverstärker Nummer Nulleinseinsnullzweihundertneunundneunzig A Querstrich römisch Drei im Lager, Fellner, oder müssen wir das Gerät mit einigen Drähten kurzschließen?"

Nach einigen Sekunden zog Fellner aus der grau lackierten, zerschrammten Kiste das Duplikat dieses Ersatzteils hervor und las die Seriennummer ab.

"Hier. Brauchst du den Hammer?"

"Nein!" schrieen Patricia, Jason und Knothe gleichzeitig auf.

"Ihr wißt alle nicht, was die Maschinen wirklich brauchen", wandte das Faktotum der LOTOSBLUME ein und warf Tubbs das Teil entgegen. Knothe prüfte es mehrmals voller Sorgfalt und baute es dann ein, was sehr schnell vor sich ging.

Die anderen Teile folgten. Binnen einer Stunde hatten sie sämtliche Teile nach dem Hauptgenerator eingebaut.

"Einschalten, Pat?" murmelte Knothe. Er winkte Fellner, der mit vorsichtigen Bewegungen den Sockel umrundete.

"Ja. Schalte ein, Borstian."

Klicken, Summen und Vibrationen lösten einander ab.

Dann begann die lautlose Kraft wieder an den drei Männern und der Frau zu ziehen und zu zerren.

Alle möglichen Gegenstände senkten sich aus der Luft, der Hammer krachte hohl auf eine Verkleidung und polterte weiter. Jason stieß einen Seufzer der Erleichterung aus.

Knothe nahm Patricia die Deckplatte aus den Händen und sagte:

"Ich mach das schon. Geht nach oben. Stellt fest, wo wir sind."

"In Ordnung, ich mache etwas zu essen", antwortete Patricia.

Sie hatten es wieder einmal überstanden. Für einige Zeit würde die künstliche Schwerkraft an Bord wohl stabil bleiben.

"Ich benutze die Pause, um die Kiste zu holen. Klar?" fragte Jason noch einmal. Patricia zuckte die Schultern.

"Wir werden dir helfen. Aber nimm zur Kenntnis, daß ich noch immer dagegen bin. Ich hoffe ebenso wie alle anderen, daß die Kiste voller wertvoller Dinge ist. Aber da gibt es so eine Ahnung ..."

"Vergiß es!"

Meist hatten sie sogenannte Fundorte angefliegen, die ihnen vorher vom Ältesten an Bord angegeben worden waren.

Der ehemalige Prospektoren-Patriarch hatte in dieser Beziehung ein Erinnerungsvermögen, das jedermann verblüffte.

Es war gepaart mit einer bestimmten prognostischen Fähigkeit, nahezu jeder Anflug brachte interessante Funde, aber bisher keine, die dem halben Wrack weitergeholfen hätten. Auch die nächste Linearetappe würde nach Knothes Zielanweisungen durchgeführt werden.

Sie betraten die Zentrale. Sol Kane war dabei, den Versuch einer Ordnung tapfer weiterzuführen, es sah unbeschreiblich aus.

Der Zehnjährige schichtete gerade Sternkarten und vergilbte Dokumente aufeinander, drehte sich herum und sagte:

"Gut gemacht, Patty! Wohin soll der Raumanzug, Jason?"

Er kannte keine andere Heimat als das Schiff. Inzwischen war er in der Lage, das Schiff zu steuern. Er war mit allen Tricks vertraut, die das Überleben sicherten.

Ein hageres, sommersprossiges Kind, das an seiner Mutter hing, durch freche Reden sich

durchzusetzen wußte und überraschend große, träumerische Augen hatte.

So, wie andere Kinder vom Raumflug und von den Sternen träumen mochte, so träumte er von einer Planetenlandschaft.

"Mit diesem Raumanzug, Sol, werden wir die Kiste holen."

"Fein! Kann ich mitgehen?"

"Ausgeschlossen", widersprach Patricia sofort. "Aber du kannst die Winde bedienen und auf Jason aufpassen. Es wird eine Sache auf Leben und Tod."

"Aber nur für Wisenth!" kicherte Fellner.

"Haha", machte Jason und suchte sein Werkzeug zusammen. Methodisch machte er sich wieder daran, die Hülle des Raumanzugs auszubessern.

Fellner setzte sich in den Pilotensessel und begann mit Hilfe der Bordrechenanlage den exakten Standort des Schiffes auszurechnen. Sol und Patricia gingen in die Kombüse und versuchten, aus den schwindenden Vorräten ein akzeptables Essen zusammenzustellen.

*

LOGBUCH DER LOTOSBLUME: 3. April 3585, 23.15 Uhr

"Das Schiff verfällt immer mehr. Bisher haben wir immer wieder den Zustand ignorieren und uns mit Galgenhumor und dummen Bemerkungen darüber hinwegsetzen können.

Die Einschränkungen des persönlichen Wohlbefindens waren dabei keineswegs gravierend. Inzwischen aber ist ein absolut lebensgefährlicher Zustand erreicht.

Nur die wichtigsten Anlagen arbeiten mit der gewohnten Zuverlässigkeit. Soeben haben wir die Reparatur des Schwerkraftgenerators abgeschlossen.

Es war das letzte Ersatzteil aus dem Bordvorrat.

Der nächste Linearflug oder spätestens der darauf folgende muß uns in ein Gebiet bringen, in dem wir die LOTOSBLUME reparieren und generalüberholen können.

Vorzuziehen ist eine Plattform oder ein Raumschiff, denn es ist fraglich, ob das Halbwrack noch eine sichere Landung durchstehen kann.

Wir wissen nicht, ob wir die verschiedenen Funkspruch-Gerüchte glauben dürfen, die wir seit etwa einem Monat Bordzeit auffangen.

Wenn es zutrifft, daß sich die Laren an der angegebenen Stelle aus der Heimatgalaxis zurückgezogen haben und die Überschweren ihre Aktivitäten eingestellt haben, dann wachsen unsere Chancen deutlich.

Soeben wurde eine exakte Positionsbestimmung gemacht.

Die LOTOSBLUME befindet sich im unterlichtschnellen Flug hundertsiebzehn Komma drei Lichtjahre von der Sonne Arcur-Beta entfernt, die nach den aufgefangenen Meldungen das Zentrum des larischen Rückzugs sein soll.

Knothe argumentiert, wir sollten diesen Platz ansteuern, denn dort gäbe es nicht nur einen der wertvollsten Fundorte der Galaxis im gegenwärtigen Zeitraum, sondern auch reichlich Gelegenheit, das Schiff zu reparieren.

Jason hat angefangen, die sogenannte Kiste aus dem SNACKER zu holen. Ende. Patricia dela Baree, Kommandantin."

*

Jason Wisenth, der Einzelgänger an Bord des Schiffes, wußte, daß er jetzt gegen die Zeit arbeitete.

Er stand in der offenen kleinen Schleuse. Direkt neben seiner rechten Schulter führte das Tau zum SNACKER, das Haupttau, an das er jetzt einen großdimensionierten Karabinerhaken anschloß.

"Alles klar, Jason?" fragte Sol mit seiner hellen Kinderstimme.

Die Innenlautsprecher krächzten. Vor Jason breitete sich das Panorama der Sterne aus. Eine ihm unbekannte Sektion der Galaxis.

"Jawohl. Einen Moment, Sol!"

Jason machte sich selbst keinerlei Illusionen mehr, Patricia menschlich näherzukommen. Sie schien das Kapitel "Männer" in ihrem Leben abgeschlossen zu haben.

Hin und wieder, wenn sie ihre ölverschmierte Kleidung gegen neue vertauschte oder sich nicht als hart arbeitende Kommandantin zeigte, wurde ihre Schönheit sichtbar.

Ein unguter, nervenstrapazierender Zustand! Jason war sicher, bald eine Gelegenheit zu finden, mit seinem Anteil an der Beute das Wrack zu verlassen.

Er mußte grinsen, er stellte die dritte Interessengruppe dar.

Sol Kane und die Kommandantin waren die andere, die Prospektoren Fellner und Knothe bildeten die

letzte Gruppe. Jeder belauerte jeden.

"Die Kiste, Jason!" sagte Sol aus dem kleinen, luftgefüllten Raum, der den Bedienungsstand der Winde enthielt.

Die Winde selbst befand sich jetzt im Vakuum. Die Hauptzugtrosse, acht Zentimeter Durchmesser, gedreht aus Litzenseelen von hochflexibler Terkonitstahllegierung von überdimensionierter Zugfestigkeit, erstreckte sich zweihundertneunzig Meter weit in den Raum hinaus.

An ihrem Ende war undeutlich als Schatten vor den Sternen der SNACKER zu erkennen. Jason holte tief Atem, stieß sich ab und betätigte das Triebwerk auf dem Rücken des Anzugs.

Eine stechende Partikelspur schob ihn vorwärts.

Er beschrieb, von dem Haken und einer kurzen Trosse am Gürtel gehalten, eine weit auseinandergezogene Spirale um die Hauptzugtrosse. Nach einigen Sekunden Flug schaltete er ab, wirbelte vorsichtig seinen Körper herum und brachte das Triebwerk in Bremsposition.

"Ich hole sie ohne jedes Risiko, Sol. Ich werde damit auch nicht flüchten, wenn du das denkst!" versicherte Jason grimmig.

Ein aufgeregtes Kichern war die einzige Antwort aus dem Funkgerät.

"Scheinwerfer an, Sol", sagte Jason ruhig.

Er empfand keine Angst, obwohl er den Zustand des Raumanzugs kannte. Die Löcher konnten bei einer zu hastigen Bewegung aufreißen oder dadurch aufgerissen werden, daß er, zu harten Kontakt mit dem Gewirr aus Ballen, Kisten, Kanistern, Säcken und plastikverschnürten Fundgegenständen bekam.

"Verstanden."

Überhalb des Triebwerks wulsts der Korvette flammten neun Scheinwerfer auf. Ihre unsichtbaren Strahlen waren nicht eng gebündelt. Das Licht traf auf die durch ein Netz verschlossene Öffnung des SNACKERS. Das birnenförmige, sackartige Gebilde, dreißig Meter von der annähernd runden Öffnung bis zum hintersten Teil der Schleppsackrundung lang, hing regungslos an der Haupttrosse und den, beiden, nur zwei Zentimeter dicken Stabilisierungsleinen.

"Danke."

Die Anschlagpunkte der Haupttrosse, die Öffnung, ein Teil des Inhalts - der jetzt frei umherschwebte und in quälender

Langsamkeit sich gegeneinander verschob und seine Lage ununterbrochen änderte - und die dicken, verschweißten Haltepunkte der Stabilisierungsleinen befanden sich in der Helligkeit. Jasons Silhouette tauchte als schwarzer Schatten auf und bewegte sich.

"Ich bremsen jetzt ab", erklärte er und zündete kurz das Triebwerk. Wieder packte ihn kurz die Schwerkraft, lockerte ihren Griff wieder und setzte abermals ein.

Dann war das Netz heran und fing federnd seinen Aufprall ab. Er klammerte sich mit beiden Händen und einem Fuß an und wartete, bis die Schwingungen nachließen.

"Alles klar bei dir, Jason?"

"Bis jetzt alles in Ordnung", erwiderte Jason und versuchte, die achteckige Kiste zu erkennen.

Innerhalb des Schiffes gab es kaum Stauraum für Gegenstände in dieser Größe. Schon nach dem ersten Fund und dem darauffolgenden Tauschhandel hatte sich für die Besatzung der LOTOSBLUME die wichtige Frage gestellt, wohin die meist voluminösen Gegenstände verstaut werden konnten. Schließlich hatten sich die Prospektoren dieses Verfahrens erinnert.

Ihre ersten SNACKER hatten seinerzeit noch Erze und Mineralien enthalten. Die Anwendung der nachgeschleppten Säcke war eine in Vergessenheit geratene Technik gewesen. Mit Großraumschiffen als Schlepper für weitaus größere und schwerere Säcke war damals viel Aufwand und Geld gespart worden.

Jason löste ohne besondere Anstrengungen die Klammern, von denen beide Teile des Netzes zusammengehalten wurden. Die Öffnung hatte neun Meter Durchmesser. Immer, wenn sich Jason bewegte, huschte der Lichtkreis seines Gürtelscheinwerfers über die verschiedenen Beutestücke.

"Probleme?" kam es aus den Lautsprechern. Die Worte klangen zischend und pfeifend. "Hast du die Kiste gefunden?" Als Sol schwieg, ertönte noch immer ein haarfeines Geräusch, kaum wahrnehmbar. Auch Jason schenkte ihm keinerlei Beachtung und antwortete:

"Ich denke. Sie schwebt hier ziemlich weit vorn."

Natürlich war ein überlichtschneller Flug mit diesem Anhängsel unmöglich. Am Ende der langen Trossen hängend, befand sich der SNACKER stets außerhalb des Wirkungsbereichs eines Linearfelds. Die schmale Zone der Gegenseitigkeits-Neutralisation schloß Gegenstände wie den SNACKER nicht mehr ein.

Mit wenigen Handgriffen schob Jason die Seile auseinander und schuf einen ovalen Spalt. Er löste den Sicherungshaken von der Trosse, stieß sich ab und verschwand zwischen den Fundstücken.

Der achtkantige, längliche Gegenstand schob sich hinter einigen Kugeln und Ballen hervor und ins Licht des Anzugscheinwerfers.

"Ich habe ihn. Muß ihn nur hoch hinausbugsieren", erklärte Jason.

In seinen Ohren knackte es, das leise Geräusch schien sich zu verstärken.

Aber seine eigenen Atemzüge übertönten die warnenden Zischlaute, die immer dann leiser wurden, wenn Jason seine Beine ausstreckte.

"Beeile dich. Denk an den durchsiebten Raumanzug", gab der Kleine zurück.

Mit der Schulter rammte Jason weich einen Ballen zur Seite, schob mit den Armen kleinere Gegenstände auseinander und

prallte dann der Länge nach auf den silberglänzenden Metallsarg.

Er orientierte sich schnell, zündete die Partikeldüse für zwei Sekunden und trieb dann mit dem Fund ziemlich genau auf das Netz zu, dessen einzelne Teile sich als Raster gegen das grelle Scheinwerferlicht abhoben.

Vorsichtig wickelte Jason von seinem rechten Oberschenkel ein zweites Stück Seil ab, schlang es mit wenigen Armbewegungen um den Silbersarg und machte einen einfachen Knoten, der sich auf Zug selbst sperrte.

Langsam zog er die Kiste in die Richtung der Öffnung und schob sich selbst daran vorbei. Als er sich mit dem Oberkörper über die Ebene des Loches geschoben hatte, konnte er seinen Karabinerhaken wieder um die Haupttrosse klinken.

"Ich bin fertig. Schalte die Hälfte der Scheinwerfer aus, Junge", murmelte er. Das Zischen innerhalb des Raumanzugs war lauter geworden. Er kannte dieses Geräusch sehr genau, die Atemluftanlage versuchte, den nachlassenden Druck auszugleichen und arbeitete schneller und mit größerem Durchsatz. Jason kämpfte das Aufflackern der Panik nieder und zerzte die Kiste durch die Öffnung im Schutznetz.

Dann stemmte er sich gegen die Knoten des Netzes, vergewisserte sich vom sicheren Sitz der Seilschlinge und schaltete das Aggregat ein.

Der Druck war geringer, aber Jason renkte sich fast den Arm aus, als er an dem Sarg zerzte. Aber der Gegenstand bewegte sich, mit einem kurzen Fußtritt löste Jason wieder die Feststeller, und das Loch im Netz schloß sich. Natürlich wäre es einfacher gewesen, mit den Winschen den SNACKER ans Schiff heranzuziehen, aber der Aufwand vor und nach jedem Linearmanöver war zu groß, ebenso groß wie das Risiko, daß eine der Maschinen für immer versagte.

"Scheinwerfer aus, bitte Licht in der großen Schleuse", ordnete Jason an, nachdem er wieder das Triebwerk gezündet hatte und merkte, wie er auf das Schiff zutrieb, die Kiste schräg hinter sich.

"Verstanden, Jason."

Augenblicklich erlosch das Bündel der Scheinwerfer. Jason hörte zu blinzeln auf und versuchte sich zu orientieren. Die Sterne drehten sich um ihn herum, die schwachen Umrisse des Schiffes schälten sich aus der Schwärze.

Dann leuchtete das Viereck einer größeren Ladeluke auf. Im Raum, der dahinter lag, befanden sich Ersatzteile für den Waringschen Konverter, die sie bisher noch niemals angerührt hatten.

Auf halber Strecke spürte Jason in der Gegend seines rechten Knies plötzliche Kälte. Genau dort befand sich ein fingergroßer Riß, vor einer Stunde hatte er ihn so sorgfältig wie möglich repariert. Jetzt schien die erhärtete Paste abgebröckelt zu sein.

Vorsichtig bewegte Jason das Bein und winkelte es ab. Der Eindruck der eisigen Kälte ließ nach. Der zweite Anfall der Todesfurcht verging und ließ ihn schweißnaß und mit rasendem Herzschlag zurück.

"Verdammt. Kleiner, du mußt jetzt ganz besonders gut sein. Ich habe ein Loch im Raumanzug. Sobald du mich in der Schleuse siehst, schaltest du die Schnellschließung, klar?"

"Ich habe dich gewarnt, Jason. Natürlich, ich tue, was ich kann."

"Hoffentlich."

Es war sinnlos, die Geschwindigkeit heraufzusetzen.

Sie mußte wieder abgebremst werden und wurde problematisch, wenn sie sich im Bereich der künstlichen Schwerkraft befanden. Jason versuchte, die Kiste und sich selbst

durch vorsichtiges Verändern seiner Körperhaltung in eine richtige Position zu bringen.

Zuerst mußte die schwere Kiste in die Schleuse hineingesteuert werden, dann konnte er folgen.

Zweimal lief er Gefahr, das Seil zu verlieren, aber dann, nach zwei kurzen Bremsstößen, befanden sich Kiste und er in der richtigen Reihenfolge.

"Achtung. In drei Sekunden ist es soweit ...", ächzte er, klinkte sich von der Trosse los und wartete.

Das Viereck der Schleuse kam plötzlich rasend schnell näher. Jason hatte eben noch den aufrecht schwebenden Sarg in beiden Armen gehalten.

Als er merkte, wie die Gravitation die Kiste nach unten zerrte, ließ er los und stieß sich rückwärts ab.

Dumpf polterte das schwere Fundstück genau in dem Augenblick zu Boden, krachte schräg gegen die Wand, als sich die Schleusenplatte zu schließen begann. Jason fühlte einen Schlag im Rücken, spürte die Anziehung und landete federnd auf dem Schleusenboden.

"Alles klar?" fragte der Kleine.

"Scheint so. Moment ...", Jason drehte sich um, musterte die blinkenden Kontrollampen und murmelte:

"Ja. Das Schott ist exakt geschlossen. Du kannst den Druckausgleich einleiten. Ich glaube, wir haben es noch einmal geschafft."

Ein bekanntes Gefühl machte sich in seinen Knien breit.

Trotz allen technischen Abenteuern, die er in diesem verdammten Schiff bereits miterlebt hatte, lösten die lebensgefährlichen Sekunden und die Angst danach einander ab.

Endlich glitt das Innenschott auf und zeigte das grinsende, sommersprossige Gesicht Sol Kanes.

"In ein paar Minuten wird unsere Neugierde gegenstandslos geworden sein", sagte er altklug.

"Vorausgesetzt, wir bekommen die Kiste auf", entfuhr es Jason, der zusah, wie sich die silbernen Flächen des Fundgegenstands mit Reif überzogen. "Erst einmal müssen sich die Temperaturen angeglichen haben."

"Ist sie zum Tragen zu schwer?"

"Ganz sicher. Wir brauchen Werkzeuge und einige Antigravkeile."

Patricia schob sich um die Ecken der Ersatzteile herum. Fellner kam mit seinem Hammer, und hinter ihm sagte Knothe kurz angebunden:

"Gleich werden wir das Geheimnis der Kiste erfahren. Und, wie üblich wird nur kalte Luft oder sonstiger Nonsens darin sein."

Langsam tappte Jason aus der Schleuse hinaus und löste die Verschlüsse des Raumhelms. Er atmete mehrmals tief durch. Nach seinem Abenteuer dort draußen kam ihm die abgestandene gefilterte Schiffsluft wie das Aroma eines jungfräulichen Planeten vor.

"Warten wir's ab", meinte er leise. "Steht der Kurs schon fest?"

"Wir haben nur auf dich gewartet", erklärte Patricia und warf ihm einen Blick zu, der schwer zu deuten war und ihn ziemlich verwirrte.

3.

Als Tubbs Knothe geboren erfolgte die Invasion der Konzilsmächte. Jetzt, als er 126 Jahre alt war, sah es so aus, als sei dieser geschichtliche Prozeß abgeschlossen.

Abermals war die galaktische Szene im Begriff, sich völlig zu verändern.

Für ihn, der sein Leben lang immer wieder Versteck gespielt hatte, war eines klar: es würde niemals wieder so werden wie zu Zeiten Rhodans, wo die Erde der Mittelpunkt war und man sich an feste Regeln halten konnte.

Er betrachtete die Kiste schweigend und mit gemischten Gefühlen. Inzwischen begann der drei Finger dicke Eisanzer zu schmelzen.

Tubbs paßte auf seine skurille Art genau zu diesem Schiff und dem Rest der Mannschaft. Aber er wollte es nicht wahrhaben.

Er hatte niemals etwas unter geordneten Verhältnissen gelernt, aber er beherrschte genügend, um dieses Alter erreicht zu haben.

Die Winkel der Galaxis, die er kannte, waren nach bestimmten Kriterien ausgesucht.

Jeder von ihnen war interessant und versprach einem Trampschiff die denkbar größten Chancen.

Der achteckige, einem seltsamen Säulenstumpf oder einem Luxussarg ähnelnde Fund lag auf zwei wuchtigen Stahlböcken, bis vor kurzem noch Unterteile eines Tisches. Wasser tropfte unhörbar zu Boden. Das Schiff wurde schneller, der Kurs war eingespeist, und Patricia saß im Sessel des Piloten.

"Es wird langsam Zeit, daß wir den SNACKER einholen und festzurren", sagte Knothe halblaut.

Noch eineinhalb Stunden, Tubbs."

"Gut. Einverstanden. Was denkt ihr, was drin ist?"

"Keine Ahnung."

Tubbs Knothe war ein mittelgroßer Mann mit breiten Schultern und krummen, aber kräftigen Beinen.

Für sein Alter war er erstaunlich schnell, ausdauernd und wendig.

Er schlief selten länger als drei Stunden, dies aber in völlig unberechenbaren Abständen. Sein Schädel war bis auf Schnurrbart und Augenbrauen, völlig kahl und glänzte wie poliert.

Die Spitzen des schwarzen, gedrehten Bartes reichten fast bis zu den Ohren, die Brauen wirkten dicht und buschig und waren schlohweiß. Dunkle Augen blitzten und funkelten darunter, kaum etwas, das ihnen entging. Mit zweifelndem Blick betrachtete Tubbs das heruntertropfende Wasser, dann griff er in die Brusttasche und zog ein Narkostäbchen hervor. Er zerdrückte das Ende, worauf eine Flüssigkeit sich in das schwammige Innere ergoß und dort eine chemische Reaktion hervorrief.

"Notfalls kann Borstian die Kiste aufhämmern", sagte er. Von der Seite starrte er Patricia an. Der Blick war eindeutig und drückte sein Verlangen nach dieser Frau aus. Wenn Pat es merkte, so tat sie, als sähe sie weder Tubbs noch seine Blicke.

"Notfalls gern!" preßte Fellner hervor und schluckte. Ihm war deutlich anzumerken, daß er die kühnsten Phantasien in seinem Verstand umherwälzte. Für ihn war diese Kiste mindestens mit Howalgonium gefüllt. Oder mit Dingen, die so wertvoll waren, daß man sich drei neue Schiffe kaufen konnte.

"Wohin fliegen wir?" fragte er nach einer Weile und schwang seinen Hammer. Er trennte sich niemals von diesem Werkzeug.

"Wir haben gehört, daß die Laren unsere Galaxis durch einen Black Hole verlassen haben", sagte Knothe mit überraschender Beredsamkeit.

"Dieses Loch war früher ein Zwergstern mit Namen Arcur-Beta. Es ist für mich sicher, daß mindestens die Hälfte aller aufgefangenen Funksprüche stimmt.

Danach haben viele SVE-Raumer keine Energie mehr bekommen. Sie werden irgendwo dort, wo der Stern zugrunde gegangen ist, im Raum hängen, leer, ohne Laren, und voller Schätze für uns.

Dorthin fliegen wir. Das haben Patricia und ich entschieden.

Wir sind schon auf dem Weg dorthin."

"Hört sich gut an", meinte Jason vom Eingang her.

Er hatte den Raumanzug ausgezogen und trug jetzt seine Bordkleidung. Es war verblüffend, welche Eleganz er verkörperte.

Wie er es schaffte, seine wenigen Kleidungsstücke stets sauber und gepflegt wirken zu lassen, war jedermann an Bord ein Rätsel. Ein helles Hemd mit ungewöhnlichem Kragen, die dünne Platinkette mit dem goldenen Medaillon auf der Brust, das nackenlange schwarze Haar und die weiche Hose aus Leder, dazu die mokassinartigen Schuhe ... noch einmal so jung und so voller Selbstbewußtsein, dachte Knothe in stiller Wut.

Er drehte sich herum und knurrte: "Ich ziehe den SNACKER ein." "Danke, Tubbs", erwiderte der Junge.

Mit langsamen Schritten ging Knothe durch das Schiff auf die Winschensteuerung zu. Seit Jason den Fund an Bord gebracht hatte, nahmen Nervosität und Spannung zu.

Knothe hatte noch eines der letzten Schiffe gekannt, die mit SNACKERN geflogen waren.

Er erinnerte sich recht deutlich an die Erzählungen der Männer.

Große Teile der Lasten waren bei den ersten Versuchen im Normalraum verblieben, es hatte Verluste und Unfälle gegeben, Trossen und Teile der SNACKER waren mit dem Schiff durch den Linearraum gekommen, die kostbare Ladung im Einstein-Kontinuum geblieben. Schließlich gab es zwei Varianten dieser Transportart: entweder flog man im Sonnensystemverkehr mit höchstens halber Lichtgeschwindigkeit, oder man zerrte die Last mit Trossen so dicht an den Schiffskörper heran, daß sie unbeschädigt den Sprung in die höhere Dimension mitmachten. Genau dies hatte Knothe jetzt vor.

Er betrat den kleinen Schaltraum: ein Dauerprovisorium, das er und Fellner konstruiert hatten. Das schwierigste Stück war die Abdichtung des Rumpfes gewesen, denn die Seiltrommeln befanden sich einmal innerhalb des Schiffs-Luftkreislaufs, einmal im Raumvakuum. Die Haupttrommel war verhältnismäßig groß. Schließlich mußte sie dreihundert Meter der acht Zentimeter dicken, kunststoffbeschichteten Trosse aufnehmen.

"Knothe an Zentrale. Ich fange an. Seiltrommel Mitte klar, Seiltrommeln rechts und links ebenfalls. Start."

"Wir haben verstanden."

Bei Bremsmanövern geschahen auch dann, wenn die Technik geübt worden war, die verblüffendsten Dinge. Entweder krachte der SNACKER mit unwiderstehlicher Gewalt gegen das Schiff, oder man baute eine synchron arbeitende Bremsvorrichtung ein.

Oder, was bei der LOTOSBLUME der Fall war, man drehte das Schiff zuerst um hundertachtzig Grad um die Polachse und bremste dann. In diesem Fall fegte der SNACKER haarscharf am Triebwerkswulst vorbei in die Richtung, gegen die die negative Beschleunigung wirkte, die Taue spannten sich, das Schiff wurde herumgerissen, und die Lager der Seilwinden wurden übermäßig belastet.

Die Trommel ruckte an und drehte sich. Eine Windung des Seiles legte sich exakt neben die andere.

Sie hatten es geschafft, unter Verwendung einiger elektronischer Bausteine, die Geschwindigkeiten der drei Winschen aufeinander abzustimmen. Auch die beiden kleiner dimensionierten Winschen begannen zu arbeiten und holten die Spannseile ein.

Boiing! Das Haupttau sprang am Rand der Trommel auf die nächsthöhere Ebene und wickelte sich dort exakt auf.

Unablässig ging der Blick Knothes zwischen den drei kleinen Monitorschirmen hin und her. Die einfachen Arbeitslampen glühten grün.

Es gab genügend Energie, die Maschinen arbeiteten zuverlässig. Auf einem Zählwerk las Tubbs laut ab:

"Hundertzehn Meter."

Ein kleiner Lautsprecher gab krächzend zurück:

"Geht alles glatt, Tubbs?"

Undeutlich war Patricias Stimme zu erkennen. Patricia! Das wäre die erste und einzige Frau gewesen, die Knothe für sich akzeptiert hätte.

Sie war ihm ebenbürtig, obwohl sie viel jünger war und ein Kind von einem unbekannten Mann hatte.

Aber schon dreimal hatte sie ihn abgewiesen, einen vierten Versuch würde er nicht mehr machen. Und dabei liebte sie nicht einmal Jason Wisenth, diesen jungen Gecken. Er antwortete mürrisch und kurz angebunden:

"Selbstverständlich."

Die dritte und vierte Windung legten sich auf die langsam rotierende Trommel. Der SNACKER kam näher, das Bild des simplen Radars zeigte es deutlich. Zur Kontrolle schaltete Tubbs einen Scheinwerfer ein, aber er fand seine Gewißheit auch im normal optischen Bereich bestätigt.

Er hielt jetzt die linke Außentrommel an und schaltete mehrmals. Jetzt näherte sich das Mundstück des birnenförmigen Sacks der Schiffswandung oberhalb des Ringwulsts, und das Ende, die runde Ausbuchtung wurde nach rechts gezogen, immer näher an das Schiff heran. Der Trick bestand lediglich darin, den SNACKER so flach wie möglich an das Schiff zu pressen, um es innerhalb der Einflußzone zu halten. 72 Meter! Die Trommel war fast voll, mit jeder Umdrehung wurde durch den vergrößerten Durchmesser mehr Tau aufgespult. Das galt auch für die Nebenanlage. Von dieser Seilwinde wurde der Sack mehr und mehr nach rechts gezogen und flachte sich bereits ein wenig ab.

Im Fall einer Gefahr konnte von der Zentrale aus durch einen einfachen Impuls die Blockierung aller drei Winschen gelöst werden. Dann rasten die Trossen durch die Führungsöffnungen, während das Schiff beschleunigte oder, um hundertachtzig Grad gedreht, abbremste, und der SNACKER schoß, die Taue hinter sich herschleppend, durch das Vakuum davon.

Knothe hoffte, daß dieser Fall niemals eintreten würde, bisher hatten sie es vermeiden können. Aber er wußte auch, daß es sorgfältig angebrachte und routinemäßig immer wieder getestete Sprengladungen für den Fall gab, daß die Mechanik versagte.

Ja, der SNACKER war voller Reichtümer.

Aber die Leute von der LOTOSBLUME glichen einem Mann mit Säcken voller Goldmünzen, der auf einer einsamen Insel verhungerte. An einem anderen Ort würde er sich dafür undenkbare Dinge kaufen können.

Etwa zehn Minuten später war die Haupttrosse angezogen.

Nur noch zwanzig Meter spulten sich auf dem Nebengerät ab und legten den Sack flach an die Schiffswandung.

Vorsichtig kontrollierte Tubbs das Ergebnis mit Hilfe von drehbaren Scheinwerfern und den Linsen der noch nicht ausgefallenen Außenkameras.

Er schaltete die drei Winschen aus, als er erkannte, daß das optimale Ergebnis erzielt war. Dann meldete er sich in der Zentrale.

"Alles vorschriftsmäßig. Ihr könnt in den Linearraum gehen."

Ich komme in die Zentrale. Hoffentlich klaut dein mißratener Sohn nicht die Hälfte des Inhalts!"

Knothe stieß ein heiseres, humorloses Lachen aus und setzte sich Bewegung. Auf halbem Weg

erreichte ihn die scharfe Antwort der Chefin.

"Sol ist mein Sohn. Er hat dir nichts getan. Es ist überflüssig, ihn anzugreifen."

Ungerührt gab Tubbs zurück:

"In diesem Punkt verstehst du gerade soviel Spaß wie unser Kursrechner, Patricia. Aber du mußt zugeben, daß hier auf diesem Schiff jeder vom anderen nur das Schlechteste denkt."

Ein scharfes Klicken beendete die kurze, aber charakteristische Auseinandersetzung.

*

Gerade, als Knothe wieder in Sichtweite der Zentrale war, hob Wisenth den Arm und rief:

"Ich fange Funksprüche auf. Sie sind voller Störungen, aber da scheint tatsächlich etwas im Gang zu sein! Von verschiedenen Richtungen, aus unterschiedlichen Entfernungen, aber - hört selbst!"

Er schob einen Regler hoch, der Regler klemmte, und er hieb kurz mit dem Handballen dagegen.

Sofort drang aus den Lautsprechern ein Gewirr mehrerer Stimmen in unterschiedlicher Deutlichkeit. Aber das, was sie sagten, war einigermaßen klar.

"... können wir definitiv bestätigen, daß eine gewaltige Flotte von Larenschiffen durch das Black Hole gerast ist."

"Auch in unserem Abschnitt gibt es seit Wochen keinerlei Aktivitäten mehr. Sie sind alle weg. Hier feiern wir ununterbrochen Feste."

"Offizielle Stellungnahme. Die Planetenregierung gibt bekannt: Das Schiff der Überschweren ist Hals über Kopf geflüchtet. Wir sind sicher, daß sich nach hundertsechszwanzig Jahren der Versklavung die Lage entscheidend ändert.

Jedenfalls ist jedes Schiff auf unserem Planeten auf das herzlichste willkommen: Weitergeben. Hier spricht die neue Regierung des Planeten ..."

Unaufhörlich prasselten Funksprüche dieser Art aus den Lautsprechern. Schweigend und mit zwiespältigen Gefühlen hörten es die fünf Besatzungsangehörigen des Trampschiffes.

Überall wurde mehr oder weniger dasselbe ausgesagt.

Die Freiheit schien tatsächlich ausgebrochen zu sein.

Sie wurde gefeiert.

Weder von den Laren noch von den Überschweren war dort, woher die Funksprüche kamen, etwas zu sehen. Patricia dela Barea sagte laut:

"Bisher sind wir wie Flüchtlinge durch das All gerast, wie Ausgestoßene. Jetzt werden wir wieder frei und offen auf Planeten der Menschheit landen können. Für mich ist das ein neuer und verwirrender Zustand."

"Ein Zustand", bemerkte Jason, "der dich vielleicht wieder dazu bringt, dich zu baden, das Haar zu frisieren und dich als schöne Frau zu zeigen:"

Sol schien unbewußt Unheil oder Aggressionen zu wittern und schrie in hellem Zorn:

"Laß meine Mutter in Ruhe, du ... Nomade."

Wisenth lächelte verstehend und voller Nachsicht.

Er trat an die Kiste heran und wischte mühelos eine breite Spur des nassen Eisbelags zu Boden.

"Keine Sorge. Das verstehst du noch nicht, Kleiner.

Patty weiß schon, was ich meine."

"Wenn ich mich entsprechend verhalte, dann sicher nicht deinetwegen, Jason", fauchte sie zurück. Jason breitete grinsend die Arme aus und murmelte versöhnlich:

"Keine Aufregung, schönste Patricia. Ich wollte nur unsere angespannten Nerven durch einen Scherz entkrampfen.

Denn inzwischen fiebert jeder von uns deswegen, weil er seine eigenen Vorstellungen vom Inhalt der Kiste hat.

Wir sollten daran gehen, sie zu öffnen."

"Oder es zu versuchen", schränkte Fellner ein und schwang herausfordernd seinen Hammer.

Pat schüttelte den Kopf und sagte kurz:

"Wir warten noch zehn Minuten. Dann sind wir im Linearraum. Einverstanden?"

Meinetwegen, dachte Jason. Das Ding war einige Wochen lang dort draußen, und jetzt wird es auch noch etwas Zeit haben. Zumal es nicht einfach sein wird, den achteckigen Sarg zu öffnen.

4.

Ohne größere Schwierigkeiten, aber mit ungelenker Schrift schrieb Sol Kare in sein persönliches Tagebuch:

"Ich habe Angst. Ich verstehe nicht, was sie alle denken.

Ich spüre, daß alle nervös und böse sind. Das Schiff knirscht und ächzt, während ich schreibe. Patty beschleunigt mit großer Vorsicht. Sie sagt, sie traut den Andruckabsorbern nicht mehr.

Wir alle wollen wissen, was in der Kiste ist. Ich glaube, es wird eine Enttäuschung sein. Ebenso wie das Gerede von der neuen Freiheit der Galaxis.

Ich glaube nicht, daß sich an der Irrfahrt der LOTOSBLUME etwas ändern wird. Jason ist eben in seine Kabine gegangen.

Er hat versucht, die eisige Kiste zu öffnen, aber auch er fand keinen Schalter und kein Schloß. Mutter schweigt vor sich hin. Vielleicht gibt es dort, wohin wir fliegen, einen Planeten voller Menschen, die nicht auf uns schießen. Es wäre zu schön."

Und schließlich setzte er hinzu:

"Ich glaube, die Besatzung sollte auseinandergehen. Niemand liebt den anderen. Abgesehen von Patty und mir."

*

Die LOTOSBLUME verschwand im Linearraum und kam in vorsichtiger Entfernung vom Zielort wieder ins normale Kontinuum zurück.

Mit neun Zehnteln der Lichtgeschwindigkeit, nur sehr zögernd abbremsend, schoß sie auf die Stelle des ehemaligen Zwergsterns zu.

Borstian Fellner hatte, wie er es während solcher Wachen immer tat, fast sämtliche überflüssigen Beleuchtungskörper ausgeschaltet.

In der kleinen Zentrale herrschte ein ruhiges Halbdunkel.

Die Temperatur hatte in den letzten Stunden abgenommen, da der seltsame Fund wie ein riesiger Eiswürfel gewirkt hatte.

Jetzt wurde es wieder ein wenig wärmer.

Die alte Luftregenerierungsanlage reagierte bereits auf solche winzigen Unterschiede. Fellner seufzte und wandte sich wieder den Instrumenten und Bildschirmen zu.

Das Panoramabild der Sterne hatte sich nicht nennenswert geändert. Keine größere Sonne war in der Nähe.

Die LOTOSBLUME flog geradeaus weiter. Das Funkgerät, das auf verschiedene Frequenzen geschaltet war und selbsttätig aufzeichnen würde, schwieg.

"Scheinen also keine Schiffe in der Nähe zu sein", murmelte das Faktotum.

Wenn Tubbs Knothe breitschultrig und wuchtig wirkte, trotz seines weitaus höheren Alters, so war Fellner schmal, schlank und knochig.

Alles an ihm war grau und faltig. Sein Gesicht wirkte wie uraltes und zerknittertes Pergament. Sein kurzes, hellgraues Haar war unordentlich, fett und strähnig.

Er kniff immer wieder seine Augen zusammen und betrachtete die Bildschirme aus schmalen Schlitzfenstern. Neben dem Pilotensessel lehnte, den schweren Kopf auf dem Bodenbelag, sein Hammer.

Fellner drehte sich schweigend herum.

Er hatte seit Sekunden das Gefühl gehabt, als stünde jemand hinter ihm und richte die Projektoröffnung einer Waffe zwischen seine Schulterblätter. Aber jetzt erkannte er, daß er nach wie vor allein in der Zentrale war. Das sehr deutliche Gefühl des Unbehagens und der Furcht blieb.

"Verdammte Kiste!" flüsterte er heiser.

Die Kiste war inzwischen abgetaut und hatte ihre Temperatur der Umgebung angeglichen. Im matten Licht der Armaturen und Bildschirme schimmerte das fremdartige Objekt mit seinen vielen Kanten und Flächen noch geheimnisvoller. Fellner schüttelte sich.

Er drehte sich wieder herum und beobachtete aufmerksam die Reihe der Instrumente. Nacheinander schaltete er die verschiedenen Ortungsgeräte ein und ließ die Antennen im vorprogrammierten Rhythmus kreisen.

Summend arbeitete der Bordrechner und schrieb seine Analyse auf einen Monitor. Schweigend las Fellner die Werte ab.

Überrascht sah er ein Bündel scharfe Echos in weiter Entfernung. Die Quellen der Echos lagen schräg voraus. Entfernung ... er drückte eine Taste und las ab:

0.905 Lichtwochen.

Er drehte den Regler der Vergrößerung und versuchte, die Anzahl der Echos auszuzählen. Nach allen seinen Erfahrungen waren dies Schiffe. Aber er vermochte nicht eine einzige Spektralspur auszumachen, die darauf hinwies, daß eines der Schiffe seinen Antrieb benutzte. Also Raumschiffe mit ziemlich großer Masse, die mehr oder weniger bewegungslos im Raum schwebten oder antriebslos

dahindrifteten wie die LOTOSBLUME selbst.

Es schienen etwa fünfzig zu sein oder noch mehr.

Immer wieder verschoben sich ganz langsam deutlichere und weniger deutliche - also relativ nähere und fernere - Echos gegeneinander, die ein exaktes Auszählen unmöglich machten.

"Das können nur larische Schiffe sein. Die Menschen oder andere Völker würden eine solche Versammlung niemals riskieren.

Also hatte der alte Tubbs wieder einmal recht!" brummte Fellner.

"So sieht es aus!" erklärte die ruhige Stimme Jason Wisenths vom Eingang her.

Ohne erkennbare Reaktionen antwortete Fellner:

"Offensichtlich wird es jetzt langsam interessanter.

Komm her, sieh auf die Schirme. Der alte Fuchs hat wieder genau den richtigen Kurs angegeben."

"Tatsächlich?"

"Ja. Hundertprozentig, Jason."

"Die Zwergsonne?"

Jason kam näher, betrachtete die Anzeigen und die unverkennbaren Abbildungen, auf den Monitoren. Nach einer Weile erklärte er mit großer Überzeugung:

"SVE-Raumer. Ich wette, das ist der energielose Rest der stolzen Flotte. Die anderen sind geflüchtet."

"Dann stimmen die Gerüchte? Die Funksprüche?"

"So scheint es."

Jason schlug mit der Faust in die flache Hand und sage in ehrlicher Bewunderung:

"Wenn das alles zutrifft, dann befindet sich dort vorn ein Dorado. Diese Schiffe sind eine wahre Goldgrube. Wir sind, vorausgesetzt, daß alles stimmt, die reichsten Tramps, die es jemals gegeben hat."

"Und die Tramps mit dem lausigsten Schiff, das je zwischen den Sternen flog. Was hat dich geweckt, Jason?" erkundigte sich Borstian.

"Ein blödes Gefühl", antwortete Jason ehrlich.

"Die Kiste?"

"Ja. Diese verdammte Kiste."

Jason setzte sich halb auf das Steuerpult. Er schaute auf die Kiste und wieder zurück auf die Schirme.

"Wie lange brauchen wir dorthin?" Er tippte mit dem Finger an den Schirm des Ortungsgeräts.

"Bei unserem Tempo etwas mehr als sieben Tage, junger Mann. Wir haben genügend Zeit, diesen verdammten Fundgegenstand zu öffnen. Ich meine, wir brauchen den Hammer. Es gibt keinen sichtbaren Öffnungsmechanismus."

"In Ordnung. Versuchen wir es, Borstian."

"Keine Funksprüche?"

Borstian Fellner schüttelte den Kopf und erklärte:

"Nein. Ich habe alle Geräte eingeschaltet. Wenn in einigen Lichtjahren Radius jemand einen Spruch absetzt, so hören wir ihn garantiert.

Vorausgesetzt, dieses Gerät gibt seinen Geist nicht plötzlich auf."

Fellner kippte einen Schalter und wartete, bis drei grüne Lichter blinkten. Er deutete zur Erklärung auf die Panoramaschirme.

Einige von ihnen waren dunkel, aber in Betrieb.

Jason verstand. Der SNACKER hatte sich wie jedesmal bei solchen Manövern über die Linsen in der Außenhülle des Schiffes gelegt, und darüber hinaus dunkelte er mehrere Ortungsantennen ab.

"Ich lasse ein paar Meter Trosse ab. Dann können wir uns an die Lösung des Rätsels machen."

"Gut."

Die Steuerung der drei Winschen funktionierte auch von hier aus. Aber sie hatten sich niemals die Mühe gemacht, die Leitung zu reparieren, mit deren Hilfe sie den SNACKER einholen konnten. Einige Sekunden verstrichen, während in einem anderen Teil des Schiffes die drei Seiltrommeln in unterschiedlichem Tempo rotierten und der Sack etwa fünfzig Meter vom Schiff weg, driftete.

Dann schaltete Fellner diesen Abschnitt im Steuerpult aus und hob sich aus dem Sessel.

"Wir können anfangen. Ich bin sicher, daß die Neugierde und dieselbe Unruhe, die uns treibt, auch die anderen drei hierher bringen wird. Warte es ab, Jason."

Sie brauchten sich nicht in die Augen zu sehen, denn sie wußten genau, daß sie dasselbe empfanden.

Bisher waren alle ihre Funde Dinge gewesen, die sie verstanden und kannten. Dieser Fund machte die Ausnahme.

Sie ahnten nicht einmal, was darin enthalten war, aber sie konnten sich eines merkwürdigen Gefühls nicht erwehren. Neben dem langgestreckten Metallstück blieben sie stehen.

Jason zog zwei Scheinwerfer aus ihren Schrankhalterungen und richtete sie genau auf den Fund. Nur eine undeutliche Nässespur im abgewetzten Bodenbelag deutete noch darauf hin, daß der Eispanzer abgeschmolzen war.

Jason kauerte sich auf die Hacken und fuhr langsam mit den Fingerspitzen entlang der acht gebrochenen Kanten der Längsseite. Eine Linie nach der anderen wurde auf diese Weise untersucht, aber es gab weder eine Erhebung noch eine Vertiefung noch irgendwelche Stifte oder Knöpfe. Nach zwanzig Minuten richtete sich Jason wieder auf und sah Fellner schweigend an.

"Nichts, Borstian", sagte er tonlos. Nachdem er sich an den Kopfteil der Kiste gestellt hatte, fuhr er fort: "Es ist also doch ein Fund der Geheimnisse."

Fellner strich über sein Haar, wischte die Handfläche am Brustteil des Overalls ab und entgegnete:

"Mein Hammer wird die Sache schon regeln. Aber wir wecken die anderen drei auf. Der Junge braucht seinen Schlaf. Da kann er von Planeten und Monden träumen."

"Warte."

Jason bewegte die Abschirmungen der Scheinwerfer und betrachtete mit zusammengekniffenen Augen das Kopfteil des metallenen Sarges vor ihm. Wieder fing er an, ganz vorsichtig mit den Fingerkuppen die Linien nachzufahren. Fellner starrte wie verhext auf die Finger des jungen Mannes. Natürlich gab es nichts zu sehen. Er merkte gar nicht, daß seine eigenen Finger zitterten.

Weder er noch Jason hörten, daß hinter ihnen Schritte lauter wurden und schließlich Patricia in der Zentrale stand. Sie schob sich zwischen den Scheinwerfer und die Kiste und wartete, bis die zwei Männer auf sie aufmerksam wurden.

"Nicht besonders viel Glück bisher, wie?" fragte sie scheinbar ruhig.

"Nein. Absolut nichts", murmelte Jason. "Aber irgendwie muß diese verdammte Kiste doch zu öffnen sein! Kein Schalter, kein Knopf, einfach nichts."

Fellner packte den Hammer in der Mitte des Stieles und hob ihn an.

"Soll ich?"

"Nein!" sagte Patricia. "Es muß eine andere Möglichkeit geben."

"Jedenfalls keine, die wir kennen", antwortete Jason Wisenth. Seine Stimme verriet, wie verärgert er war. Er vermochte sich nicht vorzustellen, daß es keine Möglichkeit gab, diesen Fund zu öffnen.

Alles war zu öffnen, auf irgendeine Weise. Jason ging zum anderen Ende des Gegenstands und wiederholte seinen Versuch entlang der vielen Kanten und Flächen. Fellner hob den Hammer auf und trat an Jasons Seite.

"Nun?"

Die Herausforderung an Jason wuchs, obwohl er sich sagen mußte, daß er nicht mehr dazutun konnte, um seinen Versuch mit Erfolg zu beenden. Genau in dem Augenblick, als er sich entschloß, andere Mittel zu ergreifen, ertasteten seine Finger an der tiefstliegenden Stelle, also an der untersten der acht langen Flächen, ein längliches Loch, in dem er drei etwa fingerdicke Druckknöpfe fühlte. Er hob den Kopf und flüsterte aufgeregt:

"Ich glaube, ich hab's!"

Er drückte einen der Knöpfe nach dem anderen hinein und fühlte, wie sie durch ziemlich starken Widerstand glitten und einrasteten. Dann stieß Patricia hervor:

"Hier. Ein Spalt."

Jason sprang auf und starrte die Stelle an, auf die Patricia de la Barea deutete. Entlang einer Kante war ein schmaler Spalt entstanden, der sich vergrößerte. Der Länge nach teilte sich die Kiste in zwei Hälften. Eine unsichtbare Kraft klappte den Deckel hoch. Unendlich langsam hob sich die halbierte Konstruktion hoch, das Licht der beiden Scheinwerfer enthüllte mehr und mehr vom Innern.

"Sieht aus wie dicke, silberne Scheiben!" murmelte Fellner.

"Eher nach etwas anderem", schränkte Jason ein. Der Spalt war größer geworden. Mehr Licht fiel in das Innere des etwa zwei Meter langen Kastens und zeigte ihnen ein verblüffendes Bild.

Die Außenseite war achteckig. Aber der innere Hohlraum bestand aus einem länglichen Zylinder von mehr als hundertneunzig Zentimetern Länge und ungefähr fünfzig Zentimetern Durchmesser. In diesem Hohlraum befand sich etwas, das aussah wie ... nun, wie eine Raupe. Oder wie das Stück einer Schlange, vorn und hinten kantig abgeschnitten und aus silbern schimmernden Ringen bestehend, zwischen denen drei Finger tiefe und zwei Finger breite Rillen waren.

Patricia begann sarkastisch zu lachen. Sie war enttäuscht und bemühte sich erst gar nicht, das zu

verbergen.

"Wenn das Ding jetzt zu sprechen anfängt, sollte es uns erklären, was es ist!"

Diese etwa hundert ineinandergreifenden Ringe sahen völlig bedeutungslos aus. Trotzdem spürten die drei Menschen, daß dieses ... - Ding gefährlich war. Es gab aber nichts, das diesen Eindruck hervorrief. Vermutlich war es die alte, archaische Angst vor dem Unbekannten, die sie ergriffen hatte.

"Es sieht wertvoll aus", murmelte Fellner und stieß mit dem Hammerstiel mehrmals gegen die Ringe. Sie gaben ein schwaches Klirren von sich. Aus dem Innern der Kapsel schlug noch immer Kälte den Raumfahrern entgegen, aber es gab die vorher beobachteten Effekte nicht: kein Rauhreif, kein Eis, keine Feuchtigkeit.

"Im Gegenteil. Es sieht absolut wertlos aus!" rief Jason voller Wut. Patricia ging zum Kommandantenpult und blieb auf halbem Weg stehen. Über die Schulter meinte sie:

"Nun ist die Kiste geöffnet. Vielleicht findet Sol morgen heraus, was der Fund zu bedeuten hat. Gibt es auf den Schirmen etwas, das ich wissen sollte, Fellner?"

Fellner schleuderte seinen Hammer zielsicher in die Sitzfläche eines Sessels und erwiderte hastig:

"Ja. Eine ganze Menge. Schiffsechos, mehr als ein halbes Hundert in einer Lichtwoche Entfernung.

Jason meint, es wären energielose SVE-Raumer."

"Es hat sich eben wieder einmal bestätigt, daß unser junger Freund ein hemmungsloser Optimist ist", meinte die Chefin und betrachtete aufmerksam die Schirme. "Aber mit seiner Analyse der Energieechos scheint er nicht weit daneben zu liegen."

Sie wandten sich von dem Sarg ab und versammelten sich vor dem Zentrum der Steuerpulte. Auf den Bildschirmen hatte sich nichts verändert. Nur schienen die Echos etwas deutlicher geworden zu sein.

Jason versuchte, seine abgrundtiefe Enttäuschung zu besiegen und erklärte schließlich:

"Wenn sich meine Vermutungen als richtig herausstellen, dann sind wir am Ziel aller Wünsche, die ein Trampschiff haben kann. Dort, in wenigen Lichttagen Entfernung. Die Schiffe sind voller

Ausrüstungsgegenstände, die wir brauchen können. Soviel wissen wir. Und sie sind groß genug, um einen Hangar zu haben, in dem wir die LOTOSBLUME ordentlich reparieren können."

"Lauter ‚Wenn‘ und ‚Aber‘, Jason", sagte die Kommandantin. "Vermutlich hast du sogar recht. Aber wir alle haben gelernt, daß die sinnloseste Lebenseinstellung der Optimismus ist. Fliegen wir hin, vorsichtig natürlich, dann erst werden wir wissen, ob wir wirklich den Fund unseres Lebens gemacht haben."

"Es bleibt uns nichts anderes übrig."

Die Kommandantin setzte sich und begann zu rechnen.

Sie tippte mit ihren schlanken Fingern, sprach leise ins Mikrophon und versuchte, die Kapazitäten des Bordrechners und der Hilfsgeräte auszunutzen. Ununterbrochen erschienen neue Schriftreihen auf den Monitoren. Schließlich lehnte sie sich zurück und zuckte mit den Schultern.

"Alles deutet darauf hin, daß du recht hast, Jason! Der Kurs von Knothe war also tatsächlich die Lösung."

"Nicht wahr?" fragte Fellner zurück. "Der alte Tubbs hat es uns wieder gezeigt."

Sie erschrakten und fuhren zusammen. Hinter ihnen ertönte ein rasendes, durchdringend lautes Geräusch.

Sie hatten es noch nie in ihrem Leben gehört. Es setzte sich aus verschiedenen Komponenten zusammen und war so laut, daß es schmerzhaft wirkte. Es hatte urplötzlich eingesetzt, ohne jede Warnung.

Es klang wie Metallsägen, wie das Kreischen der Atmosphäre an einem abstürzenden Raumschiff, wie zerbrechende Felsen oder schwere Bohrer, die sich durch Urgestein fraßen.

Nur lauter, unheimlicher und bössartiger. Pat, Jason und Fellner wirbelten herum.

Das Ding in der Kiste war plötzlich sehr lebendig geworden.

5.

Was sie sahen, erfüllte sie mit abgrundtiefem Schrecken.

"Das Ding ... ist lebendig!" flüsterte Jason Wisenth. Niemand hörte ihn. Der Lärm war zu groß.

Das System der ineinanderhängenden Ringe hatte sich als eine Art Raupe entpuppt, die sich mit rasender Eile bewegte.

Und mit rasendem Hunger.

An einem Ende dieser fast zwei Meter langen Raupe hatte sich ein Maul geöffnet. Die einzelnen Teile bewegten sich so schnell, daß Einzelheiten kaum zu sehen waren. Aber der Eindruck von dreieckigen Zähnen, funkelnden Schneiden und blitzenden, diamantartigen Zangen entstand. Der Körper krümmte sich unaufhörlich in zuckenden Bewegungen.

Die Raupe fraß im Augenblick die Kiste auf, den Kokon, in dem sie bisher überlebt hatte. Die Geschwindigkeit, in der dieses Wesen fraß, war bestürzend. In den wenigen Augenblicken, in denen die drei Trampfahrer starr dastanden und versuchten, ihren Schrecken zu beherrschen, krümmte und buckelte sich der Körper, und ein Drittel des oberen Sargteils verschwand nacheinander hinter den zupackenden, mahlenden, sich drehenden Zähnen und Schneideflächen. Es war wie ein Film, der mit mehrfacher Geschwindigkeit projiziert wurde. Als erster handelte Jason.

Er griff an die Hüfte, zog seinen Strahler aus dem Futteral und ließ ihn vor lauter Hast fallen.

Als er ihn aufhob und entsicherte, flackerten plötzlich sämtliche Lichter. Der Lärm, mit dem diese stählerne Raupe fraß, war noch immer ohrenbetäubend.

Jason machte einen Sprung in die Richtung des Wesens und blieb stehen.

Die Waffe zielte auf das Vorderteil, das sich gefräßig hin und her bewegte und inzwischen am letzten Drittel der einen Sarghälfte angelangt war. Unbeirrbar fraß dieses Geschöpf weiter.

War es eine Maschine oder ein Tier? Oder etwas, das keinem der beiden Gattungen zuzuschreiben war?

Kaltes Entsetzen packte die Raumfahrer.

Der Lärm hallte durch das Schiff. Er erzeugte Schwingungen, die andere Gegenstände klirren und klappern ließen. In heller Panik schrie Patricia:

"Schieß doch endlich, Jason!"

"Er hat uns noch nichts getan. Er frißt seine eigene Hülle!" brüllte Jason zurück.

Noch zögerte er, tatsächlich hatte dieser Metallfresser dem Schiff und ihnen nicht geschadet. Im übrigen fraß er seine eigene Schutzhülle auf. Das fremde Wesen kümmerte sich überhaupt nicht um die Raumfahrer und deren Schrecken, sondern fraß weiter, mit dem gleichen schauerlichen Geräusch und den schnellen, verblüffend systematischen Bewegungen.

"Er wird das ganze Schiff fressen!" schrie Fellner und hastete zu seinem Hammer hinüber. Im Eingang tauchten Sol und Knothe auf. Sie wirkten verschlafen und waren nur halb angezogen.

Die Raupe krümmte sich zusammen, sprang aus dem unteren Teil der Kiste heraus und federte rasselnd auf den Boden.

"Holt Waffen. Die Raupe war in dem Sarg!" schrie Patricia in der kurzen Pause.

Sie starrten entsetzt dieses Wesen an, das sich wie eine echte Raupe hochbuckelte, in einer engen Kurve auf das Unterteil der Kiste zukroch und seine Stahlzähne in das Material schlug.

Wieder brach das Heulen und Kreischen über die Zentrale herein. Sol hielt sich, vor Angst schreiend die Ohren zu.

"So schieß doch, Jason!" donnerte Tubbs.

Wisenth zielte auf den schauerlichen Rachen des Wesens, der wie eine Kreuzung aus einem Hochleistungsbohrkopf und einer Fräse aussah. Aus der Waffe löste sich heulend ein dicker, kurzer Feuerstrahl und mündete genau dort, wo der Fremdling das Material der Kiste berührte.

Flammen breiteten sich aus, glühendes Material spritzte funkensprühend nach allen Seiten, aber sowohl die Flammen als auch die glühenden Teile der Kiste wurden von dem Fremdling verschlungen. Der Angriff hatte keinerlei Wirkung gezeigt.

Er kümmerte sich gar nicht darum.

Vor Patricias Geist entstand eine grauenhafte Vision.

Sie dachte an die Schlupfwespe. Dieses Insekt fing große Käfer oder Raupen, schleppte sie in die Wohnhöhle, fraß sie an und legte zugleich mit einem Lähmungsgift die Eier ab, die ausgebrütet wurden, und deren Larven das Insekt bei lebendigem Leib von innen her auffraßen und aussaugten.

Eine Entwicklung, deren Ende dasselbe Schicksal für die angeschlagene LOTOSBLUME bedeutete, schien sich hier anzubahnen.

Noch einmal feuerte Jason Wisenth. Diesmal zielte er auf den Spalt zwischen zwei Ringen dicht hinter dem Kopfteil des Fressers. Heulend entlud sich die Waffe, aber der weißglühende Strahl schien aufgesogen zu werden, denn er verschwand ohne jede sichtbare Spur zwischen den Panzerringen.

Die Erkenntnis war furchtbar.

"Der Fresser ist nicht zu verwunden. Er schluckt nicht nur Stahl, sondern auch die Energie aus dem Strahler."

Sol nahm die zitternden Hände von den Ohren und drehte sich um. Dann rannte er aus der Zentrale hinaus und verschwand irgendwo.

Die Hälfte der unteren Kassette war verschwunden. Der Rand sah aus, als sei er von dem feinen,

scharf konzentrierten Schneidestrahle eines Desintegratorgeräts abgetrennt worden. Das Geräusch, mit dem der Fresser sich weiterarbeitete, war ebenso laut und nervenzermürend wie vorher. Die Besatzung verharrte noch immer im Schrecken und in der Lähmung, sie waren auf eine Weise überrascht worden, die nicht vorhersehbar gewesen war.

Aber jetzt stob Sol Kane zurück in die Zentrale und schleppte den schweren Desintegrator, der Fellner gehörte. Patricia machte einen Satz und entriß ihrem Sohn die tödliche Waffe.

Bis auf einen kleinen Rest waren sowohl das untere Teil des Sarges als auch die beiden stählernen Stützen verschwunden, gefressen von dieser Superraupe, deren Hunger augenscheinlich unstillbar war.

"Vorsicht! Das Ding brennt ein Loch durch das halbe Schiff!" schrie Jason. Borstian Fellner löste sich aus seiner Erstarrung. Seine Augen funkelten, er holte mit seinem Hammer aus, den Stiel ganz am Ende greifend.

Dann versetzte er der Stahlraupe einen furchtbaren Hieb.

Die zehn Pfund Terkonitstahl krachten mit dem spitzen Ende mitten in die Ringe hinein und rissen den Fresser von seiner Beute weg, wirbelten ihn durch ein Drittel der Zentrale und schmetterten ihn gegen die Wand. Die Vorderseite eines Schaltkastens knickte ein, löste sich aus den Halterungen und polterte zu Boden.

Das Sägegeräusch hatte blitzartig aufgehört.

Eine Sekunde lang wandte der Fresser der Mannschaft seinen "Kopf" zu.

Etwa fünfzig Zentimeter Durchmesser hatte die Öffnung. Sie bestand aus den dreieckigen Feldern der Zähne oder Mandibeln, und dahinter saßen funkelnd kleine runde Dinge, die entfernt an die Kniegelenksaugen der Spinnen erinnerten. Zwischen den "Augen" auf dem ersten Ringsegment befanden sich schmale, nur Millimeter breite Schlitzte.

Sonst gab es absolut nichts zu sehen, abgesehen davon, daß trotz der breiten Ringe und der schmalen Zwischenräume dieser stählernen Raupe die Bewegungsfähigkeit nicht eingeschränkt war. Dieses fremde Wesen bewegte sich noch schneller, als es fraß.

Es krümmte sich, streckte sich aus und wühlte sich kreischend und heulend durch den Schaltkasten, hinterließ ein riesiges Loch und einen Schauer von Funken und Lichtbogen. Binnen weniger Sekunden war der Fresser in dem Gewirr zerstörter Bauteile, flammender Kabel und rauchender Verbindungen halb verschwunden.

Patricia regulierte die Strahlspreizung ein und stellte den Projektor auf engste Bündelung, dann riß sie mit einem wilden Ruck den Leistungsschalter bis zum Maximum durch. Sie stieß mit der linken Schulter Fellner zur Seite und feuerte den Desintegrator auf den langsam vibrierenden Wurm ab. Wieder vermischten sich die Geräusche der Waffe und diejenigen des Fressens zu einem grauenhaften, schmerzhaft lauten Ton.

Patricia schoß ein zweites mal und krümmte den Zeigefinger einige Sekunden länger um den wuchtigen Auslöseknopf.

Wieder brach sich die vernichtende Energie Bahn durch die Luft. Es roch betäubend nach den Gasen, in die sich die verschiedenen Materialien auflösten.

Aber der Wurm ließ sich nicht aufhalten.

Die Geschwindigkeit, mit der sein Körper in dem selbst geschaffenen Loch verschwand, schien noch zuzunehmen. Das Geräusch schwoll an, hörte auf, dann gab es ein metallisches Klirren.

"Dieser verdammte Allesfresser ist ein Deck tiefer gelandet. Wenn er sich durch die Außenhülle frißt, sind wir verloren!" schrie Jason. Die drei Versuche, dieses Fabelwesen zu besiegen, hatten ihm genügt. Er wußte, daß der Superwurm nicht zu töten war.

"Er bringt uns alle um!" schrie Sol voller Furcht. "Er macht das Schiff kaputt."

Eine kühne Idee fuhr durch Jasons Überlegungen. Es mußte eine Möglichkeit geben, diesen allesfressenden Fremden aus dem Schiff zu treiben, ohne die LOTOSBLUME dabei zu vernichten.

"Ich habe noch nichts gesehen, das einem Desintegrator widerstand", gab Fellner zu. "Mein ganzes Leben nicht. Der Hammer hätte das Vieh zertrümmern oder wenigstens einbeulen müssen."

Patricia sicherte die tödliche Waffe und rief:

"Wir haben es hereingeholt. Jetzt müssen wir den Allesfresser wieder aus dem Schiff hinaustreiben. Dein Job. Jason."

Eine Ebene tiefer klang abermals das heulende Geräusch der Vernichtung auf.

Der Fremde bemächtigte sich unbekannter Teile des Schiffes und verschlang sie, nachdem er sie in breite Späne zerschnitten hatte. Welche Art von Metabolismus besaß dieses Rätselwesen?

Jason erinnerte sich an den Eindruck, den er gehabt hatte, als der Allesfresser nach Fellners

Hammerschlag quer durch die Zentrale geschleudert worden war. Nachdenklich musterte er die Stelle, an der noch immer Flammen und Rauch aus den zerschnittenen und zerrissenen Verbindungen züngelten.

"Wir müssen verhindern, daß er noch mehr zerstört!" brüllte Fellner und setzte sich in Bewegung.

"Wohin rennst du?" schrie Jason.

"Hole deinen Raumanzug. Ich bringe einen Antigravprojektor."

"Das kann die Lösung sein", gab Wisenth laut zu. "Wir müssen ihn in die Nähe einer Schleuse treiben. Wo ist er?"

"Unter uns!" kreischte Sol. Er zitterte am ganzen Körper.

Er erkannte die Gefahr mit brutaler Deutlichkeit. Jason konnte sich nur an zwei Gelegenheiten erinnern, an denen er Sol in solcher Angst erlebt hatte.

"Das sieht verdammt nicht gut aus. Und dazu können wir das Schiff nicht einmal richtig abschotten!" sagte Patricia. Langsam begann sich so etwas wie ein Plan herauszuschälen.

"Vor allem muß es schnell gehen. Er frißt die LOTOSBLUME auf!" sagte Tubbs Knothe und hob die Schultern.

"Und ich bin sicher, wenn sich jemand von uns ihm in den Weg stellt, dann frißt er auch den auf."

Jason Wisenth hatte seinen lebensgefährlichen Raumanzug in einem Schrank nahe der Zentrale deponiert.

Jetzt riß er ihn heraus und wechselte die Atemluftbehälter. Er schleppte die rissige, abgeschrammte und klappernde Hülle zurück in die Zentrale und ließ sich von Patricia und Sol hineinhelfen.

Viele solcher Aktionen hielt der Anzug nicht mehr aus.

"Los!" drängte er. "Alle dorthin, wo diese eisenfressende Kuriosität gerade haust. Kommandantin - wird die automatische Abschottung noch einmal funktionieren? Wir können dann die einzelnen Teile von Hand öffnen und schließen. Sonst würde ich vorschlagen, das Schiff zu öffnen.

Aber wir haben ..."

"... keine fünf Raumanzüge mehr!" beendete Patricia seinen Satz.

"Das wollte ich sagen."

Patricia nickte. Jede Schaltung dieser Art war gefährlich.

Unter Umständen war es die letzte dieser Art, denn gerade diese ununterbrochen benutzten Nebenaggregate waren am meisten ramponiert.

"Einverstanden. Ich werde die Schotte schließen. Und dann kümmern wir uns um diese Bestie."

Bis auf Patricia verließen die Tramps die Zentrale.

Die LOTOSBLUME trieb nach wie vor ohne die geringste Richtungsänderung auf die ferne Ansammlung von Echos zu.

Das automatische Hyperfunkgerät und auch die Funkanlage, die im normalen Bereich arbeitete, fingen keinerlei Impulse auf.

Der Bezirk des Weltalls, in dem sie sich befanden, war leer und öde. Sie konnten nicht damit rechnen, daß ihnen jemand zur Hilfe kam - gleichgültig ob Lare, Überschwerner oder Angehöriger der GAVÖK.

Patricia dela Barea blieb in der Zentrale und wartete, bis alle anderen diesen Raum verlassen hatten.

Dann zählte sie bis zehn und drückte, nachdem sie die zersplitterte Schutzkappe hochgehoben hatte, den runden roten Notknopf hinein.

In sämtlichen Teilen der Korvette schlossen sich die Schotte. Sekundenlang wurde das Geräusch des Allesfressers übertönt.

Die Scharniere, Lager und Angeln, die Zahnstangen, die hydropneumatischen Anlagen und die Servomotoren jaulten, knirschten und rasselten. Hin und wieder hallten laute, knallende Geräusche durch das Schiff. Fast sämtliche Isolierschotte bewegten sich und wurden gegen die mürben Dichtungswülste gepreßt. Patricia schaltete abermals: jetzt aktivierte sie sämtliche Interkome der Korvette.

Der Lärm in der Zentrale wurde etwas geringer.

Patricia schwang den Pilotensessel herum und starrte den feuchten Fleck in der Zentrale an. Sie ahnte, daß die Korvette verloren war, noch ehe sie diese Ansammlung von Raumschiffen erreicht haben würden.

Eine Ebene tiefer begann so etwas wie ein verzweifelter Kampf zwischen den Tramps und dem hungrigen Fremdling.

*

Ein wenig schwerfällig, aber trotzdem rasend schnell rannte Jason Wisenth durch den runden Korridor.

Je schneller er rannte, desto lauter wurde das Geräusch vor ihm. Nach wie vor war es das Kreischen und Reißen der Zähne dieses Fabelwesens. Er kam an einem Loch vorbei, das genau in der Kante zwischen Decke und Wand entstanden war und wie ausgestanzt wirkte.

"Tubbs! Hast du das Antigravgerät?" schrie er über die Schulter nach hinten.

"Ja. Reichlich schwer. Und die Ladung ist ziemlich erschöpft."

"Wir werden es schaffen", rief Jason zurück. Sein Haar flatterte, während er in langen Sätzen auf die Quelle der Geräusche zulief.

"Weil wir es müssen. Andernfalls ...", Tubbs keuchte, während er Jason mit dem schweren Gerät folgte, "... schafft uns der Allesfresser. Welche Schleuse?"

"Die Ringwulstschleuse. Neben der Wartungskammer, denke ich", rief das Faktotum. "Dorthin ist es nicht weit."

Das Freßgeräusch hallte von den Wänden und der Decke des runden Korridors wider und war jetzt unerträglich laut geworden.

Sie blieben stehen und blickten nach rechts.

Der Allesfresser hatte eine halbmeterbreite Spur quer über den Boden des Korridors gezogen. Man sah von hier aus die Träger, die Verbindungen und viele zerschnittene Leitungen, die zwischen den einzelnen Platten der Sandwich-Bauweise verliefen.

Stahl, Isoliermaterial, geladene Leitungen, Rohre und Plastikverstreibungen, Klebematerial und geräusch- und temperaturdämpfende Einlagen - alles hatte der Fresser verschlungen und hatte dabei seinen Weg nach unten und außen genommen. Aus der runden Öffnung drang der Lärm hervor wie aus einem Bohrschacht.

"Zu spät. Noch tiefer, Tubbs!" sagte Jason. "Dort drüben ist eine Treppe."

"Die Bestie ist höllisch schnell, Freunde."

"Er bringt uns alle um!" schrie Sol Kane und stolperte auf die Treppe zu.

Binnen weniger Sekunden befanden sich die Tramps ein Deck tiefer.

Das kreischende Heulen war hier nicht sehr laut, aber es kam direkt aus der Wand und der Decke über ihnen. Tubbs schaltete den Antigravprojektor ein und gab ihn Jason.

"Zwischen der Schleuse und unserem Standort haben wir drei Schotte!" erklärte Fellner und packte seinen Hammer. Der Gang war voller Vibrationen und brummender Geräusche.

"Sol! Öffne die erste Schleuse!" ordnete Jason an.

"Dort vorn?"

Jason nickte ihm zu und trat einen Schritt zurück. Er versuchte, den schweren Strahler exakt einzuregulieren.

Er mußte ein Feld schaffen, das so groß war, daß der gesamte Körper des Fremden darin erfaßt wurde.

"Vielleicht absorbiert der Allesfresser auch die Antigravstrahlung", meinte Knothe. Er hielt mit einer Hand den Strahler Jasons fest. Jeder andere Versuch war sinnlos, also rührte er seine eigene Waffe gar nicht erst an.

"Diese Möglichkeit besteht. Wir werden es gleich wissen", antwortete Jason und richtete das längliche Vorderteil des Projektors auf die Stelle, an der ihrer Meinung nach die Raupe erscheinen würde. Schräg über ihnen saß die Quelle des Lärms noch versteckt hinter dem Metall und den Verkleidungen.

Zwanzig Meter weiter vorn mühte sich Sol mit dem Handrad und den Sicherungshebeln des Schottes ab.

Er zerrte keuchend an den Speichen. Sämtliche Einrichtungen dieser Art waren schwergängig geworden. Knirschend und knarrend bewegte sich das Rad, ächzend rasteten die Hebel ein. Schließlich stemmte sich der schwächliche Junge mit der Schulter gegen den Dichtungswulst und schob das Schott halb auf.

"Offen, Tubbs!" schrie er und lief auf die Gruppe zu.

"Zur Seite, Sol! Aus dem Weg!", brüllte Fellner und packte seinen Hammer fester. Sol warf sich in eine Nische des Korridors und schob den Kopf hervor.

Ihre Köpfe ruckten herum, als eineinhalb Meter neben der erwarteten Stelle Isoliermaterial aufzuplatzen und in Brocken herunterzufallen begann. Ein silberfarbenes Stück der Raupe schob sich aus der Decke. Das Freßgeräusch wurde plötzlich wieder laut. Unruhig hob Fellner den Hammer und ließ ihn wieder sinken. Jason hob die Hand und deutete an, daß sie noch etwas warten sollten.

Erschrocken und fasziniert sahen sie jetzt diese Freßmaschine von vorn. Selbst wenn sie das Material in Staub verwandelte oder in winzige Späne, müßte sie sich jetzt schon wie ein Ballon gefüllt haben, der

Menge nach zu urteilen.

Aber als der Kopf sich vollends aus dem Loch geschoben hatte, als das Geräusch wieder aufhörte, mußten sie sehen, daß der Allesfresser seinen Umfang nicht im geringsten verändert hatte.

Die Ringe klirrten, und ratterten, als sich der Körper zusammenzog und dehnte und sich ruckweise aus dem selbstgeschaffenen Loch schob.

Siebzig Zentimeter, eineinhalb Meter, dann rutschte er schräg nach unten.

"Einschalten!" brüllte Tubbs. Jason hatte schon reagiert.

Er drückte den Auslöser, das unsichtbare Feld breitete sich vor dem konkaven Projektor des Hilfsgeräts aus und erfaßte die Raupe genau in dem Augenblick, als sie sich auf das darunterliegende Deck fallenließ.

Der Allesfresser wurde in der Luft herumgerissen, seine Körperlängsachse richtete sich nach der Strahlrichtung aus.

Der Fremde schwebte hilflos und gefangen, ohne jeden Halt, zwischen den Wänden des Korridors.

Aufatmend sagte Jason Wisenth:

"Den ersten Zug haben wir gewonnen. Jetzt müssen wir es schaffen, die Bestie aus dem Schiff zu bringen."

"Ich werde dir mit dem Hammer helfen", versprach Fellner.

In diesen Augenblicken der Gefahr verwandelte sich die Mannschaft der LOTOSBLUME ungeachtet aller Rivalitäten in Individuen, die alle nur ein Ziel kannten.

Es ging um ihr Leben und um die Existenz, und um die Besitztümer, die sie in langen Jahren gesammelt hatten.

Jason überlegte, wie er den Allesfresser so schnell und sicher wie möglich aus der Schleuse katapultieren konnte, ohne das Schiff zu gefährden.

"Erst einmal in den nächsten abgesperrten Abschnitt, Jason. Komm!" sagte Knothe und griff nach dem Projektor.

Aus dem Lautsprecher des Interkoms neben dem offenen Schott ertönte die Stimme der Kommandantin:

"Danke. Jason. Ich habe alles gesehen. Viel Glück. Du schaffst es!"

6.

Jason und Tubbs wuchteten den Projektor hoch.

Die Ladekontrolllampe flimmerte und flackerte. Rund drei Meter vom Projektor entfernt schwebte der Allesfresser. Er schien zu merken, daß er in der Falle saß und versuchte, sich zu wehren und zu befreien. Geräuschlos dehnte, krümmte und spannte sich sein Körper, und hin und wieder klirrten die Panzerringe.

"Hoffentlich hält die Energiezelle", murmelte Tubbs Knothe und bewegte sich an der Korridorwand entlang.

"Wir haben den Projektor monatelang nicht benutzt. Die Energie müßte reichen."

Hinter Jason und Knothe ging Fellner, den Hammer über der Schulter, den Stiel mit beiden Händen umklammert.

Sie schoben sich an Sol vorbei, der sie schweigend und gespannt beobachtete, Mit einiger Mühe bugsierten sie den Allesfresser durch das offene Schott und in den dahinterliegenden Gangabschnitt hinein.

"Sol! Schließe hinter uns das Schott. Dann öffnest du das nächste. Verstanden?"

"Ja. Ich komme schon. Laßt ihn nicht los, Jason!" rief der Junge und rannte schnell an ihnen vorbei.

Ein scharfes, langgezogenes Klirren und Rasseln ertönte.

Der Allesfresser wehrte sich jetzt stärker und intensiver.

Er schien zu merken, daß ihn die Wesen von seiner Nahrung trennen wollten. Der lange Körper drehte sich, bildete Figuren

und schnellte sich immer wieder in die gestreckte Form zurück. Die Segmente der dreieckigen Zähne öffneten und schlossen sich in einem rasenden Wirbel.

Ein trockenes, metallisches Rasseln kam vom Vorderteil des Wurm her. Aus den Schlitzen schien Luft oder Gas unter hohem Druck hinausgepreßt oder eingesogen zu werden.

Das Zischen klang drohend und böseartig.

"Noch dreißig Meter, Tubbs", keuchte Jason.

"Wir schaffen es. Und wenn nicht, dann wird Fellner den Allesfresser mit seinem Hammer hin und her

schleudern."

"Laß es lieber nicht auf einen Versuch ankommen", warnte das Faktotum.

Schritt um Schritt ging es weiter. Vor ihnen öffnete Sol unter beträchtlichen Schwierigkeiten das nächste Schott.

Auch hier klemmten die manuellen Bedienungselemente. Ächzend riß er an den Hebeln. Schließlich zwängte sich Fellner neben dem Projektor vorbei und half dem Jungen mit einigen perfekt gezielten Hammerschlägen. Das Schott öffnete sich kreischend.

"Ihr seid jetzt im richtigen Abschnitt. Die beiden Schleusentüren kann ich von der Zentrale aus öffnen und schließen. Einverstanden, Jason?"

Während sie ihre Last wieder durch den offenen Rahmen des Schottes bugsiierten, erwiderte Wisenth gepreßt:

"Alles klar, Chefin. Wir versuchen unser Bestes."

Am Ende dieses Korridorabschnitts befanden sich sieben Schotte beziehungsweise jetzt verschlossene Öffnungen.

Das Schott für den nächsten Gangabschnitt, das größere Schleuseninnenschott und die Schotte die zu den nächsten Räumen und Kammern führten.

Der Korridor verbreiterte sich und bildete eine Art Plattform.

Tubbs und Wisenth schleppten den Projektor mit der sich windenden Raupe auf die Plattform, drehten ihn um neunzig Grad und setzten ihn ab. Jetzt war der Allesfresser nur noch einen Meter von der verschlossenen Schleuse entfernt, fünf Meter vom Vakuum des Weltraums.

"Sind beide Schotte zu?" fragte Jason laut. Aus der Zentrale kam die Antwort:

"Einwandfrei. Die Kontrolllampen zeigen Grün."

"Dann öffne bitte die Schleuseninnenplatte."

"Verstanden."

Vor sechs Wochen hatten sie einiges an der Mechanik dieser Anlage repariert. Leise summend glitt die dunkelgraue Platte zur Seite und schob sich in die Wand. Die leere Schleusenkommer lag vor ihnen.

"Helft mir!" sagte Jason und versuchte, den Helm seines Raumanzugs zu schließen.

"Wir gehen dort hinein", meinte Sol und öffnete die Schotttür einer kleinen Kammer. Das Licht in der Schleuse flackerte. Wie besessen warf sich der Fremde im Fesselfeld hin und her, aber der Projektor hielt ihn fest.

"Verstanden. Ich schalte nur die Innenversorgung ein und die Funkanlage."

Der Helm des Raumanzugs schloß sich.

Außenlautsprecher und Außenmikrofon schalteten sich ein: Patricia meldete sich kurz auf der normalen Frequenz. Aus den Löchern des Raumanzugs pfiff an mindestens einem Dutzend Stellen die Atemluft. Die Ventile der Innenversorgung waren weit geöffnet.

Der entscheidende Moment kam näher, als Fellner und Knothe den Projektor hochstimmten, sich aufrichteten und das Gerät mit

dem Allesfresser nach vorn schleppten und in der Schleuse abstellten. Als Knothe sich herumdrehte, fiel Jasons Blick auf die Skalen und Kontrollämpchen des tragbaren Projektors.

Die grüne Ladungskontrolle flackerte stark.

Das rote Leuchtfeld darunter war stechend hell. Ein eisiger, blitzartiger Schrecken griff nach Jason. Er stieß hervor:

"Tubbs! Die Ladung schnell aus der Schleuse heraus."

Die Zeiger auf den Skalen schnellten hin und her.

Das Zusammenbrechen des Antigravfelds stand unmittelbar bevor: die Ladung war erschöpft. Fellner und Tubbs begriffen und sprangen aus der Schleuse auf die Plattform zurück, während Jason nach vorn tappte und aufgeregt in das Mikro rief:

"Patricia. Die Schleusentür schließen ... nein!"

Es geschah mit atemberaubender Geschwindigkeit. Das grüne Licht erlosch gleichzeitig mit dem der roten Warnlampe. Alle Zeiger fielen auf Null zurück. Die beiden Bewegungen des Zusammenkrümmens und Streckens ließen die Raupe in der Luft zur Seite gleiten, dann klornte sie zu Boden und rollte bis in die Ecke zwischen Schleusenboden und Wand.

Augenblicklich schlug der Allesfresser seine rotierenden Zähne in das Material, das bekannte Geräusch fing wieder an, und eine Sekunde später war bereits ein Teil des Kopfstücks in dem Winkel verschwunden.

Jason packte den Projektor und riß ihn mit einem wilden Ruck aus der Schleuse. Fellner stürzte an ihm

vorbei, holte mit seinem Hammer aus und traf die Raupe dicht hinter dem Kopfteil.

Der Allesfresser wurde aus seinem selbstgebohrten Loch herausgerissen, prallte dröhnend und klappernd gegen das äußere Schleusentor und kollerte von dort wie ein Stück Rohr wieder zurück in den Korridor.

Er traf mit voller Wucht Jason und Knothe an den Knöcheln und riß sie von den Beinen. Die Männer versuchten, sich aneinander festzuhalten und fielen fluchend zu Boden.

Am Projektor kam der Allesfresser in seiner Bewegung zum Stehen, krümmte sich und fing an, den Projektor zu zernagen.

Noch während Jason und Tubbs auf die Beine kamen und Fellner mit seinem Hammer herbeikam, sprang sie wieder dieses nervenzermürbende Geräusch der Zerstörung an. Borstian Fellner wollte zuschlagen, aber Jason war ihm im Weg.

"Verdammt! Zur Seite. Du mußt ihn aus der Schleuse hinaustreiben", gellte Patricias Stimme, aus mehreren Interkamen.

"Leicht gesagt!" knurrte Knothe und schob Sol zur Seite.

Der Junge versteckte sich mit einem Satz in der kleinen Kammer, in der sich Ausrüstungsgegenstände befanden. Der Projektor war zu einem Drittel bereits im rätselhaften Innern des Allesfressers verschwunden.

Der nächste Hieb mit dem schweren Hammer traf den Allesfresser und riß ihn von dem halbzerstörten Projektor weg. Der Fremde prallte gegen die Wand, wurde zurückgeschleudert und rollte wieder auf den Eingang der Schleuse zu.

Fellner deutete auf die Schleuse und sagte scharf:

"Es gibt keine andere Möglichkeit, Jason. Ich schlage zu, der Allesfresser rollt in die Schleuse hinein, und du treibst ihn ins All."

Knothe und Sol standen in der offenen Kammer und schwiegen.

"Ich kann es versuchen", sagte Jason. Der Außenlautsprecher des Raumanzugs krächzte und zeigte starkes Fading.

Der Allesfresser hatte die kurze Pause genutzt und sich auf das nächste Stück Material gestürzt, das sich in der Nähe seiner mörderischen Zähne befand.

Es war eine dünne Kunststoffplatte vor einem Kabelschacht, wie sofort zu erkennen war. Splitternd brach das Plastik, der Stahlwurm versank einen Meter tief in dem Loch und machte sich über Kabel und Leitungen her. Blitze und Lichtbogen zuckten aus der Öffnung. Plastik schmolte und erzeugte eine schwarze Qualmwolke, die aus dem Schacht quoll und sich in Richtung auf die nächste Öffnung des Regenerationssystems zubewegte.

Jason riß Fellner den Hammer aus der Hand, zog aus und versuchte, den Allesfresser zu treffen. Er wollte ihn aus dem Loch herauskatapultieren und in die Schleuse treiben. Mit einem harten Klirren traf der Stahl auf die Ringe. Aber die Erschütterung trieb den Allesfresser zur Seite und dadurch noch tiefer in den Schacht hinein. Das Geräusch wurde schlagartig lauter.

"Nichts. Der Kampf findet weiter unten statt", murmelte Tubbs Knothe resigniert. "Gehen wir."

Fellner fluchte unterdrückt.

Sol Kane preßte eine Hand vor den Mund und lehnte sich instinktiv an Tubbs, der seinen Arm um die Schultern des Jungen legte und ihn auf die nächste Treppe zum tieferen Deck zog.

Aus dem rauchenden Verbindungsschacht kam dieses verdammte Kreischen und Heulen.

Jason und Fellner liefen nebeneinander auf das Schott zu, öffneten es, warteten, bis die beiden anderen hindurch waren. In höchster Eile bewegten sie sich über die enge Treppe abwärts und auf die Stelle zu, an der mit einiger Sicherheit dieses rätselhafte Wesen wieder auftauchen würde, nachdem es wieder einen Teil des Schiffes vernichtet hatte.

"Dieser Korridor führt zu den Winschenräumen. Jason. Das wird immer gefährlicher. Soll ich euch helfen?"

Patricias Stimme klang beherrscht, aber mindestens Knothe erkannte, daß sie am Rand ihrer Beherrschung stand.

"Nein. Bleib in der Zentrale. Sag deinem Sohn, er soll zu dir kommen. Drei Mann sind genug für dieses verdammte Unternehmen."

"Ich verstehe. Soll! Komm bitte in die Zentrale. Und schließe die Schotte hinter dir. So schnell wie möglich, ja?"

"Ja. Patty!" rief Sol in der Nähe des nächsten Interkoms.

Tatsächlich gab es in diesem Teil der Korvette jene Schleuse, von der aus Jason Wisenth die Kiste ins

Schiff geholt hatte.

Diese Schleuse und die Steuerkammer für die drei Winschen befanden sich einerseits direkt über dem Ringwulst der Triebwerke, andererseits rund vier Meter unterhalb der größeren Schleuse. Jason spürte, wie die Situation ihnen zu entgleiten drohte.

Sie hatten keine Kontrolle mehr über die Gefahr, die sich durch die LOTOSBLUME fraß.

Die nächste Abzweigung benutzte Sol Kane, um die Gruppe zu verlassen und in die Zentrale zu rennen.

Patricia konnte durch einfaches Umschalten von einem Interkom zum anderen die Vorgänge rund um die Schleuse beobachten.

Jason schaltete die Anzugversorgung aus und riß den Raumhelm auf. Gierig atmete er durch und wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn.

Die Metallverstärkung des Handschuhrückens hinterließ eine blutende Schramme über seinen Augen.

"Keine Panik, Jungens!" warnte Knothe. "Wir werden es kurz und schmerzlos machen."

"Du bist ein unverbesserlicher Optimist, Tubbs", ächzte Jason und blieb stehen. Hier irgendwo würde der Allesfresser wieder erscheinen. Das charakteristische Brummen und Vibrieren hinter

den dicken Flächen der einzelnen Trennwände war laut und eindeutig.

"Vergiß nicht. Ich bin eineinviertel Jahrhunderte alt. Ich habe schon einiges erlebt und überlebt."

"Auch einen solchen allesfressenden Superwurm?" wollte Fellner wissen.

"Nein. Das ist eine gänzlich neue Erfahrung."

Sie standen vor der kleinen Schleuse und warteten.

Ihre einzige, einigermaßen wirksame Waffe war Fellers zehnpfundiger Hammer. Irgendwo hinter den Verschalungen fraß sich der Fremdling durch Leitungen, Platten und Ersatzteile Ereignislos vergingen dreißig, vierzig Sekunden, und das Brummen und Knistern hörte nicht auf. Immer wieder flackerten die Leuchtkörper. Die Männer blickten sich schweigend in die Augen und wußten, daß von Sekunde zu Sekunde mehr vernichtet wurde.

"Wir haben keine Möglichkeit, diesen Allesfresser in den Korridor zu locken", stellte Jason fest.

"Unsere Chance ist, daß er sich vielleicht durch das Schiff nach draußen bohrt", schränkte Borstian ein. "Zugegeben, eine geringe Chance ..."

"Ich werde aus diesem stählernen Wurm nicht schlau. Inzwischen müßte er an Übersättigung leiden. Einige Zentner Metall und andere Stoffe hat er schon verschlungen, und dazu noch einige kräftige Energieladungen."

In einer Gebärde der Hilflosigkeit hob Tubbs Knothe die Arme.

Sie vermochten nicht festzustellen, an welcher Stelle sich der Allesfresser gerade befand. Die Wände und die Decken bildeten gleichermaßen Resonanzflächen, von denen das brummende Geräusch ausging.

Wieder meldete sich Patricia aus der Zentrale.

"Habt ihr diesen ... Fremden endlich?" fragte sie.

"Nein. Er arbeitet unsichtbar hinter irgendwelchen Wänden oder Decken", rief Tubbs aufgeregt.

"Ich kann bald nicht mehr. Immer mehr Kontrollampen gehen aus. Dieser kosmische Verbrecher frißt Leitungen und Steuerkabel. Dieser Teil des Schiffes wird bald paralysiert sein."

Und es war keine Wendung der Situation abzusehen.

Sie warteten mit steigender Ungeduld. Der Lärm schwoll an und nahm ab, kam mit gesteigerter Lautstärke wieder und ließ sich nicht lokalisieren. Schauernd dachte Tubbs daran, was alles vernichtet wurde, ohne daß sie sich im geringsten dagegen wehren konnten.

"Patricia!" rief Knothe beschwichtigend, obwohl er ebenfalls um sein Leben und die Existenz des Schiffes fürchtete. "Keine Panik."

Die LOTOSBLUME ist bisher nicht besiegt worden, sie wird auch dieses Abenteuer überstehen."

"Ich kann es nicht glauben!"

"Doch. Wir sind zu allem entschlossen, Pat. Keine Sorge."

Wir schaffen den Allesfresser binnen zehn Minuten aus dem Schiff."

"Hoffentlich."

Der Lärm nahm zu. Die Vibrationen wurden kürzerwellig und schärfer. Fellner hob den Hammer schlagbereit. Tubbs und Jason beobachteten sorgfältig Decke und Wände.

An irgendeiner Stelle mußte dieses elende Wesen herauskommen! Wieder verging etwa eine Minute. Und dann fiel der Allesfresser fast direkt zwischen sie. Er kam aus einem kreisrunden Loch in der Decke und prallte schwer auf den Boden. Augenblicklich trat Fellner vor und schwang den Hammer.

"Die Schleuse!"

Von der Zentrale aus geschaltet, rollte die schmale Tür halb auf. Dann ertönte ein peitschender Knall, und das Schott blieb unbeweglich stehen. Knothe machte einen Satz und drückte den Schalter der Ersatzsteuerung. Nichts. Die Innentür rührte sich nicht. Der alte Mann warf sich mit der Schulter gegen die Kante und schob die Platte bis zum Anschlag zurück.

"Hierher, Jason! Schließe deinen Anzug."

Jetzt hatte Fellner seine Taktik zur Vollkommenheit entwickelt. Immer wieder schlug der Terkonithammer gegen die Stahlringe des Fremden. Ehe der Allesfresser Gelegenheit hatte, sich irgendwo festzubeißen, wurde er wieder zur Seite gerissen, krümmte sich und rollte hilflos hin und her und kam keine Sekunde lang zur Ruhe. Klirrende und prasselnde Geräusche erfüllten diesen Teil des schmalen Korridors.

Jason klappte den Helm herum und befestigte ihn. Mit einem Satz war Tubbs heran und half ihm. Kurz darauf fauchte die Innenversorgung auf. Dann sprang Tubbs wieder zurück zur inneren Schleusentür und zerrte daran.

Im Zickzack prallte der Allesfresser von einer Korridorwand zur anderen. Mit einem abschließenden Hieb beförderte ihn Fellner in die Schleuse und drückte Jason den Hammerstiel in die Hände.

"Hier. Treibe ihn ins All!" schrie er. Jason machte drei schnelle Schritte und befand sich in der kleinen, hell erleuchteten Schleusenkammer. Vor ihm wand und krümmte sich der fast zwei Meter lange, silbern blitzende Wurm. Kaum berührten die dreieckigen Zähne einen Teil der Wand, begann der Fremde mit seiner Vernichtungsarbeit.

"Schließt das Schott! Und sobald das Ding zu ist, schaltet die Notanlage ein. Ich kann nicht zwei Dinge gleichzeitig unternehmen!" schrie Jason verzweifelt und schlug wütend auf den Allesfresser ein. Er durfte den Fremden nicht länger als einen Sekundenbruchteil an einer Stelle liegen lassen. Er mußte ihn ununterbrochen in Bewegung halten und auf diese Weise verhindern, daß er sich auch hier festbiß und wieder entkam.

Zwei mal zwei Meter war die Schleuse groß. Ununterbrochen schlug Jason zu, aber er führte die Schläge nicht mit voller Wucht, sondern vorsichtig dosiert. Hin und wieder trat er auch mit dem schweren Raumstiefel zu, aber er hütete sich, den Fuß in die Reichweite des vernichtenden Gebisses zu bringen.

Tubbs und Borstian zerrten an dem inneren Schleusenschott und wuchteten es handbreitweise zu.

"Wir haben verstanden!" keuchte der alte Prospektor.

"Dann beeilt euch", rief Jason verzweifelt.

Er vollführte eine Art akrobatischen Tanz. Immer wieder wich er aus, schlug zu, trat zur Seite oder sprang in die Höhe, wenn der Allesfresser nach ihm schnappte.

Der Allesfresser wurde immer wieder, wenn er sich im Metall verbeißen wollte, von einem Hieb getroffen und weggerissen. Ein infernalischer Lärm tobte in der kleinen Kabine.

Der Spalt zwischen Türkante und Rahmen wurde schmaler und schmaler. Im Hintergrund der Geräuschkulisse hörte Jason die keuchenden Atemzüge und die halb gefluchten Kommandos der zwei Männer. Dann, als er sich herumdrehte, sah er, wie die Dichtung auf den Rahmen gedrückt wurde.

"In Ordnung!" verstand er undeutlich.

Er wurde wieder abgelenkt und bearbeitete den Wurm mit dem Hammer. Auf den vier Quadratmetern der Bodenfläche war es ein lebensgefährliches Unterfangen.

Dann schob sich endlich die äußere Schleusentür auf!

Viel zu langsam, registrierte Jason, schlug zu und trieb den Allesfresser in die Richtung des sich ständig vergrößernden

Spaltes. Die Schleusenbeleuchtung fiel aus, es wurde stockdunkel. Jetzt war die Platte mehr als zur Hälfte zurückgeglitten. In der Öffnung leuchteten die Sterne eines unbekannten Teiles der Galaxis.

Endlich! Ich schaffe es! dachte Jason mit grimmiger Zufriedenheit und schlug ein letztes Mal zu.

Die Schleusentür öffnete sich ganz. Ein letzter Hieb traf den stählernen Wurm und schleuderte ihn kreiselnd aus der Schleuse hinaus. Der Fremdling krümmte sich und streckte sich wieder.

Das Licht aus der Schleuse spiegelte sich sekundenlang auf den silberschimmernden Ringen. Dann flammten die Landescheinwerfer auf.

Sie beleuchteten den SNACKER und den schnell kleiner werdenden Allesfresser.

Der Superwurm drehte sich, schwebte über die kurze Distanz zwischen Schiff und Beutesack und rutschte genau zwischen den Maschen des Abdecknetzes hindurch ins dunkle Innere des SNACKERS.

Jason stöhnte auf, er glaubte, das kreischende Heulen der Freßgeräusche deutlich zu hören. Die

Vernichtung ging weiter. Mit müder Stimme sagte er:

"Patricia! Schließt die äußere Schleusentür. Der Allesfresser ist aus dem Schiff. Er ist im SNACKER gelandet und frißt unseren gesamten Besitz auf. Wir müssen beraten, was zu tun ist."

Er stützte sich schwer auf den Hammerstiel und wartete, bis die eine Tür geschlossen und die andere wieder geöffnet war.

7.

Dreißig Minuten später, die Borduhr zeigte den 5. April an, kurz vor Mitternacht.

Patricia hatte ihren Sohn mit Hilfe eines leichten Schlafmittels dazu gebracht, in seiner Kabine zu bleiben. Im Augenblick hatte er die wenigsten Probleme. Patricia dela Baree, Jason Wisenth, Tubbs Knothe und Borstian Fellner saßen um den Tisch in der Zentrale und hielten Becher mit heißem Kaffee in den Händen.

"Wir sind vom Pech verfolgt", sagte Patricia schließlich und goß aus einer der letzten Flaschen dunkelbraunen Alkohol in den Becher.

"Die Vermutung ist zutreffend", antwortete Jason leise. "Dieser verdammte Allesfresser hätte auch vier Meter weiter links oder rechts von der Öffnung vorbeitreiben können. Aber nein! Mitten in den SNACKER mußte er hineindriften."

"Und jetzt verwandelt er unsere mühsam zusammengerafften Reichtümer in submolekularen Staub."

"Lamentiert hier nicht laut herum", rief Fellner. "Handelt lieber! Sagt, was getan werden muß!"

Patricia wandte sich an Jason, der ein Narkostäbchen hervorzog und daran sog,

"Du meinst, daß ihm das Vakuum und die Kälte nichts ausmachen?"

"Er schien recht lebendig, als er zwischen den Ballen und Verpackungen verschwand", erklärte Jason.

"Die Gefahr besteht, daß er sich schnell nach der größeren Masse orientiert und an der Hauptzugtrosse zurück zum Schiff kommt. Dann ist unser Schicksal tatsächlich endgültig besiegelt."

"So sehe ich es auch. Wie stark sind die neuen Zerstörungen?" wollte Tubbs wissen.

Patricia lachte humorlos und machte eine resignierende Geste.

"Dort, wo der Fresser gehaust hat, müssen wir alles ersetzen. Hunderte von wichtigen Steuerleitungen sind vernichtet. Wir brauchen Kabel und müssen sie neu ziehen und anschließen."

"Ich sehe. Und der SNACKER?"

Sie schwiegen betreten. Diejenigen wertvollen Fundgegenstände und Tauschgüter, die zugleich auch geringen Platz brauchten, befanden sich natürlich im Schiff. Aber alle Gegenstände, die größer als ein halber Kubikmeter waren, wurden jetzt dort draußen vom Allesfresser zersägt und zerschnitten ... ein Verlust, der sie hart traf.

"Wir werden ihn opfern müssen", warf Tubbs flüsternd ein. Die Vorstellung entsetzte ihn.

"Die Trossen auslaufen lassen? Den Sack mitsamt dem Allesfresser treiben lassen und vergessen?" fuhr Fellner auf.

"Ich fürchte, du hast den Kern der Sache getroffen", antwortete die Chefin.

Sie trank einen langen Schluck aus dem Becher und sah nacheinander in die Augen der drei Männer. Sie zuckte die Schultern und fuhr fort:

"Ich denke mir folgendes: Wenn die Laren verschwunden sind, hat sich die Lage in der Galaxis verändert. Und zwar zu unseren Gunsten. Der Handel, so wie wir ihn verstehen, wird schlagartig einsetzen. Überall werden bestimmte Dinge gebraucht, die es nicht gibt, oder deren Beschaffung auf überdimensionale Schwierigkeiten stößt. Wir müssen teilweise wieder von vorn anfangen, aber dann wird der Reichtum binnen kurzer Zeit über uns hereinbrechen.

Ich bin ganz sicher.

Die larischen Raumschiffe dort vorn im Abflugsektor sind mit Sicherheit eine Fundgrube. Sie sind nicht nur voller Gegenstände, die die Laren benutzen, sondern aus vielerlei Gründen auch ausgerüstet mit Artikeln des allgemeinen Bedarfs.

Wir werden die LOTOSBLUME reparieren, und dann sammeln wir, was uns unter die Finger kommt. Ein schwacher Optimismus, meine ich, ist gerechtfertigt.

Tubbs Knothe nickte, er war sicher, daß ihn sein Instinkt und sein Wissen an den richtigen Platz geführt hatten.

"Das bedeutet im Klartext, daß die Kommandantin befiehlt, die Trossen des SNACKERS zu lösen."

"Ja, Bringen wir es hinter uns. Vergessen wir den Inhalt des Beutesacks."

"Bitter, bitter!" murmelte Fellner und schlürfte geräuschvoll seinen Becher leer.

"In Ordnung", sagte Jason. "Du kannst von hier aus schalten?"

"Hoffentlich", erklärte Patricia, stand auf und ging zum Pult hinüber. Sie führte einige Schaltungen aus

und wandte sich dann um.

"Ich hatte es vermutet!" meinte sie niedergeschlagen. "Nichts geht mehr. Die Steuerung der Winschen ist auch diesem stählernen Vielfraß zum Opfer gefallen."

Wortlos stand Jason auf und winkte Knothe.

"Handbetrieb! Komm, Tubbs. Ich möchte schlafen. Versuchen wir, was wir tun können. Der Allesfresser wartet."

Sie gingen hinunter zu den Winschen beziehungsweise in den kleinen Steuerstand. Zwei der Monitoren funktionierten noch.

Der Allesfresser hatte sämtliche Leitungen gefressen, die Explosionsladungen verdaut, Teile der mechanischen Anlage verschwinden lassen und noch einige andere Zerstörungen angerichtet.

Sie brauchten es gar nicht erst zu versuchen: vom Innern des Schiffes aus war nichts zu machen.

Wortlos reichte Tubbs dem Jüngeren seinen schweren Energiestrahler.

Verzweiflung packte sie. Nichts blieb ihnen erspart. Und bei den nächsten Manövern würden sich noch mehr Schäden herausstellen, das war absolut sicher.

Tonlos erklärte Jason:

"Wie gut, daß ich meinen sogenannten Raumanzug noch am Leib habe. Inzwischen hat er mehr Löcher als ein Sieb, aber dafür wird's noch reichen."

"Ich helfe dir."

Es war reine Routinearbeit. Der Anzug wurde geschlossen, Tubbs klinkte ein längeres Sicherungsseil an Jasons Gürtel ein, und die Innenversorgung wurde wieder auf Maximalleistung geschaltet. Scheinwerfer wurden eingeschaltet.

Jason verließ das Schiff durch die kleine Schleuse und hatte den Strahler ebenfalls mit einer dünnen Kordel gesichert.

Es blieb ihnen nichts anderes übrig. Sie mußten die drei Taue mit der Energiewaffe zerschneiden.

Jasons Raumanzug war von allen der am wenigsten schlechte, also war dies sein Job.

Er befestigte das Sicherungsseil in der Schleuse, zielte mit seinem Körper und schnellte sich in die Richtung der Hauptzugtrosse. Acht Zentimeter Terkonit-Spezialstahl. Es würde ein hartes Stück Arbeit werden.

*

Der Raumanzug war wie eine schützende Insel.

Aber eine Insel, an der bereits die zerstörende Brandung nagte. Das Geräusch der entweichenden Luft und das Zischen der überbeanspruchten Ventilanlage drangen in Jasons Gedanken wie scharfe Nadeln.

Er hing mit einer Hand an der Haupttrosse, klinkte das kürzere Stück Sicherungsseil ein und wartete, bis seine langsame Rotation um die Trosse aufgehört hatte.

Das Tau, mit dem er sich an der Schleuse gesichert hatte, war in fünf Windungen hart an die Trosse gepreßt worden. Er löste in der Schwerelosigkeit dieses Tau, wickelte es ab und befestigte es wieder an seinem Gürtel. Dann zog er den Hochenergiestrahler heraus, kontrollierte die Strahleinstellung, indem er seinen Helmscheinwerfer einschaltete und die Waffe dicht vor die zerschrammte Sichtscheibe hielt.

"Hier Tubbs. Kommst du zurecht?"

"Bis jetzt geht es mir gut. Ich fange an, das Tau durchzuschneiden."

"Verstanden."

Der Terkonitstahl begann zu schmelzen und zu glühen. Lautlos, nur als Vibration in seiner Hand zu spüren, riß einer der beanspruchten Drähte nach dem anderen. Unverändert richtete er die Waffe auf den schmalen Einschnitt, der immer tiefer wurde. Plastikisolierungen schmolzen und erstarrten sofort wieder.

Die einzelnen Drahtseelen begannen sich spiralförmig auseinanderzudrehen, die Stärke der einzelnen Schläge nahm zu. Die Hälfte der Trosse war bereits durchgeschnitten. Jason nahm einen Augenblick den Finger vom Feuerkropf.

Jederzeit konnte sich einer der Risse im Anzug erweitern, und dann wurden die Probleme lebensgefährlich.

Er hütete sich, schnelle oder besonders intensive Bewegungen zu machen. Noch lieferte die Anlage genügend Überdruck, noch zeigte sich die Gefahr lediglich in mehr als einem Dutzend Stellen, an denen die Haut zu frieren begann.

Wieder flammte der Strahler auf und fraß sich durch den Spezialstahl. Vorsichtig drehte sich Jason herum und starrte in die Richtung des SNACKERS.

Tubbs hatte zwei Scheinwerfer auf das Objekt gerichtet. Jason glaubte eindeutige Bewegungen zu erkennen. Jedenfalls fraß dort der rätselhafte Organismus weiterhin gierig ihre Schätze auf.

Jetzt nahm Wisenth den Finger vom Auslöser. Er hakte sein Sicherungstau ab und hing jetzt nur noch an der langen Kordel, die in der Schleuse befestigt war.

"Ich bin fast fertig. Anschließend kappe ich das Haltetau rechts."

"Habe verstanden."

Die letzten Einzelfäden wurden getrennt. Mit einem kurzen Ruck riß das Tau. Da es nicht unter hoher Spannung stand - die LOTOSBLUME beschleunigte nicht, also bauten sich keinerlei Zugkräfte auf -, gab es keine dramatischen Effekte.

Jason sagte sich, daß er nicht mehr viel Zeit habe. Er wußte, daß er mit dem Tod spielte, aber es gab keinen besseren Raumanzug im Schiff. Wieder einmal hatte er keine Wahl.

Er zog sich an dem Sicherungsseil zurück, nachdem er den Strahler gesichert hatte. Als er dicht vor der Schiffshülle schwebte, packte er einen versenkten Haltebügel, zog die Leine darunter hindurch und stieß sich in Richtung auf den nächsten Bügel ab. Diese kleinen Schritte entlang der Außenwandung machte er fünfmal, dann hatte er den Punkt erreicht, an dem die ausgefranzte Dichtung aus der glatten Stahlfläche herausragte, in ihrem Kern das dünnere Tau, das die Balance des SNACKERS sicherte.

"Ich habe die Trosse erreicht und fange an."

"Mach schneller", rief Tubbs aufgeregt. "Denk an deinen Anzug. Lange hält er es nicht mehr aus."

Jason lachte grimmig und erwiderte:

"Was denkst du, warum ich so zittere?"

Das Durchtrennen der dünneren Trosse dauerte nur wenige Minuten. Dann ringelte sich das zerschnittene Tau langsam und in den für die Schwerelosigkeit charakteristischen Windungen in die Dunkelheit davon.

Als Jason den zweiten Haltebügel erreicht hatte und das Sicherheitstau herauszog, gab es dicht neben seinem Ohr einen abgehackten Pfeifton. Die Automatik warnte ihn. Noch zwölf Minuten Luftreserve. Jason schrak abermals zusammen und schloß betäubt die Augen. Konnte er es noch schaffen?

Die Zeit könnte reichen, denn über diesen Vorrat hinaus gab es in den Tanks noch eine gewisse Reserve. Seine Bewegungen wurden schneller und hastiger. Ein einziger falscher Handgriff konnte ihn abtreiben lassen, und keine Rettungsaktion war so schnell, daß sie ihn noch lebend bergen könnte.

Er verzichtete darauf, diese Information weiterzugeben. Tubbs hatte über die Funkanlage dieses Signal sicherlich ebenso deutlich gehört und verstanden.

Jason glitt weiter wie eine Spinne an der Wölbung des Schiffes entlang, sicherte sich mit fast automatischen Bewegungen, verlor mehrmals die genaue Kontrolle über die einzelnen Bewegungen und erreichte binnen sieben Minuten schwitzend und mit wild pochendem Herzen das letzte Tau.

Eine Minute später war die Trosse durchtrennt. Wieder schrillte das Pfeifsignal, diesmal lauter und drängender. Jason steckte die Waffe zurück und geriet wieder in Panik, als er von Handgriff zu Handgriff schwebte und vergeblich das helle Viereck der Schleuse suchte.

Seine Vernunft sagte ihm, daß es sich hinter der Krümmung befand, aber Nervosität und Angst des Mannes wuchsen, je näher er dem vermuteten Punkt kam. Der SNACKER war bereits unsichtbar und trieb davon, irgendwohin, verloren und ein

Symbol des mangelnden Glücks und des unberechenbaren Schicksals.

Das Zischen wurde lauter.

Die verschiedenen Stellen unter den Achseln, an den Beinen, in den Kniegelenken und in der Halsgegend, an denen Kälte eindrang, begannen empfindlich zu schmerzen.

Hinter Jason bildete die Sicherheitsleine wilde Windungen und Knoten.

Jetzt tauchte die Schleuse auf. Jason überschlug sich langsam, als er einen Griff zu hastig wechselte und die Bewegung mit einem gegensteuernden Abstoßen korrigieren wollte.

"Tubbs! Ich brauche Hilfe!" keuchte er.

"Ich bin bereits vor der Schleuse. Ich warte. Alles in Ordnung?" war die Antwort.

"Noch!"

Jason griff mit der linken über die rechte Hand und zog am Sicherheitsseil. Mit einem wilden Schwung seiner verkrampten Muskeln schwebte er ausgestreckt in die Schleuse hinein, prallte schwer gegen die Innentür und schlug zu Boden.

Im Fallen sah er, wie die äußere Schleusentür viel zu langsam zuglitt. Das Zischen und das pausenlose Warnsignal machten ihn halb wahnsinnig.

Er begriff, daß er gerettet war, als pfeifend und heulend Atemluft in die Schleusenkammer geflutet

wurde, die Platte zurückgewuchtet wurde und die beiden Männer hereinstürzten und ihn in die Höhe rissen. Sekunden später polterte der Helm zu Boden, röchelnd sog Jason Luft in seine Lungen.

"Tadellos, Junge!" munterte Knothe ihn auf und zog ihn mit sich. "Aus dir wird noch einmal ein guter Neoprospektor."

"Ich ... verzichte ... dankend darauf ... das war ... knapp!" keuchte Jason und schüttelte den Kopf. "Der SNACKER ist weg, zusammen mit dem Allesfresser."

"Vergessen wir es. Wir fangen von neuem an, und diesmal ist unser Weg kürzer und schneller", versicherte Tubbs Knothe.

"Wir sind nur noch eine winzige Linearetappe vom Garten Eden entfernt."

"Ich bin restlos fertig. Diesen Anzug ziehe ich nicht mehr an. Ehrenwort", stöhnte Jason. Die Haut fing an vielen Stellen zu schmerzen an, als gäbe es dort Brandblasen. Tubbs und Borstian schleppten Jason mit sich, einige Ebenen weiter hinauf und in die Zentrale.

Schweigend hatte Patricia das Ende der Aktion mit angesehen, und ihre Schaltungen bewirkten, daß sich zwei Drittel aller Schotte automatisch öffneten.

"Danke, Jason. Ich glaube, du hast uns alle gerettet", sagte sie und lächelte ihn seit einem Jahr zum erstenmal an.

"Ich bin sterbensmüde", stellte Wisenth fest und ließ sich von Tubbs und Fellner aus dem Anzug helfen. "Und hungrig. Und halbtot."

"Ihr helft ihm?"

Patricias Blicke hefteten sich auf die beiden Prospektoren.

Wieder einmal war von den schweigend ausgetragenen Rivalitäten innerhalb der Mannschaft nichts mehr zu merken.

Die Gemeinschaft hatte über falschen Individualismus gesiegt, wenn auch nur kurzfristig und vorübergehend.

"Selbstverständlich", knurrte Tubbs. "Welch eine Frage!"

Kurze Zeit später war Jason in seiner Kabine, hatte heißes Essen vor sich und ein großes Glas aus Knothes Privatvorräten in der Hand.

Seine Haut war an insgesamt siebzehn Stellen von Biomoleplastverbänden bedeckt. Er fror nicht mehr, zusammen mit einer beruhigenden Droge wirkte der Alkohol entspannend.

In der Zwischenzeit programmierte Patricia dela Baree den Kurs, der sie nach Knothes "Garten Eden" bringen sollte.

"Meinst du, daß wir wirklich Zeit genug und einen guten Platz finden, um das Schiff aufzurüsten, Tubbs?" fragte Jason halb beschwipst. Sie saßen beziehungsweise lagen in Jasons Kabine.

Es war warm und vergleichsweise gemütlich, aber sie verdrängten die Gewißheit, daß der Allesfresser das Schiff an einigen Stellen tödlich getroffen hatte.

"Ja. Ich habe alles ausgewertet. Die vielen Funksprüche, die offiziellen Nachrichten, und außerdem kennen wir die Lage der Laren.

Sie bekommen keine Energie mehr für ihre SVE-Raumschiffe", antwortete Knothe zuversichtlich.

"Von hier, also unserem nächsten Ziel, sollen die Laren mit ihrer Flotte zum Black Hole aufgebrochen sein?"

"Das hörten wir aus den vielen Meldungen heraus", bestätigte Tubbs und schenkte sein eigenes Glas halbvoll. "Abgesehen von allem, bleibt uns auch keine andere Wahl mehr. Die Ansammlung von Raumschiffen vor uns ist unsere einzige Rettung. Ich meine, wir sollten diese Chance wahrnehmen, und ich bin sicher, daß es sich lohnt."

Jason trank sein Glas leer und erwiderte schwerfällig:

"Weckt mich, wenn die LOTOSBLUME an diesem Ziel angekommen ist. Aber verlangt nicht wieder, daß ich mit meinem Raumanzug das Schiff verlassen soll."

Er schlief erschöpft ein.

8.

Er war alt und erfahren. Die Jahre und die Erlebnisse hatten ihn skeptisch und klug werden lassen. Nachdem er den tiefsten Punkt seines Lebens mit sehr viel Disziplin und innerer Energie überwunden hatte, konnte er wieder hoffen.

Und - er war völlig allein und einsam.

Er wartete. Er hatte nicht unendlich viel Zeit, aber die Dauer des Wartens war kein relevanter Umstand. Er hielt es noch Monate lang aus. Aber: er war an diesen Ort fixiert. Jede Möglichkeit, den Pulk der siebenundfünfzig toten Schiffe - ursprünglich waren es sogar an die siebzig gewesen - zu

verlassen, war ihm versagt.

Mein Schiff hat die meisten Reserven. Geduld ist alles ... indes habe ich Ruhe und Stille. Ich kann nachdenken und meinen eigenen, persönlichen Plan vervollkommen. Ich bin sicher, daß er aufgehen wird.

Nach terranischer Rechnung - der Einheit derer, über die er seit fünf Vierteljahrhunderten geherrscht hatte - war er nicht groß, etwa eineinhalb Meter. Aber früher hatte die Macht, die er verkörperte, diesen scheinbaren Mangel überspielt.

Aber noch immer ging von ihm die Aura der Macht, der Stärke und der Kraft aus. Im Augenblick allerdings gab es niemanden, der dies festzustellen vermochte. Abgesehen von einigen Spiegeln, in denen er sich von Zeit zu Zeit sehen konnte.

Er bewegte sich durch die gesicherte Zone des großen Schiffes ohne Raumanzug. Der Energiehaushalt des Schiffes aus geformter Energie funktionierte noch. Keine Waffe war abgefeuert worden, kein Triebwerk lief, also wurden keine größeren Energiemengen verbraucht. Das Lebenserhaltungssystem für den einsamen Laren war mehr als ausreichend. Und wenn die Energie des Schiffes verbraucht war, konnten die Transformatoren nötigenfalls jahrelang aus den massiven Ausrüstungsgegenständen Energie und die Ausgangsprodukte für mischbare leichtere Molekularketten erzeugen.

Die siebenundfünfzig Schiffe waren ausgebrannt. Einige von ihnen hingen gänzlich bewegungslos im Raum, andere drifteten langsam aneinander vorbei, nur einige Meter in der Stunde.

Auf den anderen Schiffen waren zum größten Teil die Überlebenssysteme ausgeschaltet.

Hotrenor-Taak, der Verkünder der Hetosonen, lag entspannt in einem Sessel. Im Lauf der letzten Tage hatte er tragbare Monitore herbeigeschafft und im Halbkreis in dem großen, in kühler Perfektion eingerichteten Studioraum aufgebaut.

Die nebeneinander und übereinander befestigten Schirme zeigten, auf hundertneunzig Grad zusammengedrängt, das gesamte Panorama des umgebenden Weltraums.

"Irgendwann wird ein Schiff auftauchen, ein terranisches Schiff. Oder, eines von einer anderen Gruppe der GAVÖK", sagte Hotrenor-Taak laut. Seine Worte verloren sich in der Stille des großen, leeren Schiffes.

Wie schon mehrmals in der vergangenen Zeit versuchte er, sich selbst gegenüber genau Rechenschaft abzulegen. Was waren seine Gründe gewesen, nicht den letzten Flug durch das Black Hole anzutreten?

Er war alt und enttäuscht. Das war wichtig. Altern bedeutete für den Mann mit der tonnenförmigen Brust und der noch immer unverkennbaren Ausstrahlung von Schnelligkeit und Kraft einen normalen, verständlichen Ablauf der Zeit.

Auch er mußte sich ihm unterwerfen. Enttäuscht? Das war er, aber nicht so sehr wegen der Tatsache, daß nach hundertsechszwanzig Jahren die Herrschaft über diese Galaxis verloren war. Die Enttäuschung hing mit dem unqualifizierten, unverständlichen Verhalten der anderen Konzilsrassen zusammen.

Sie hatten diesen Umstand verschuldet. Aber auch Angst vor der Bestrafung gehörte in seine Überlegungen.

Dazu war, auch erst in den letzten Jahren, eine merkwürdige Änderung der Denkschemata gekommen.

Er begann, den Gegner zu bewundern und zu achten.

Trotzdem hatte er ihn bekämpft. Aber er sah ein, daß sie nicht zu Sklaven geboren worden waren.

Sie hatten lediglich für eine geschichtlich nicht relevante Zeit ihre Freiheit unterdrückt und versteckt.

Allerdings artete diese Überzeugung bei Hotrenor-Taak, dem gerissenen Politiker, keineswegs in blinde Bewunderung oder gar tiefes Mitgefühl aus.

Seine persönlichen Probleme waren vordringlicher.

Er war der einzige lebende Bewohner dieses Schiffspulks. Hotrenor-Taak wartete auf ein Schiff, mit dem er diesen Ort verlassen konnte. Sein Ziel stand ebenfalls fest. Ob er es erreichen würde, war zunächst einmal fraglich.

Der Lare fuhr mit beiden Händen durch das Gewirr dicker Haare auf seinem flachen, schwarzbraunen Kopf. Als er aufstand, merkte er wieder, daß er sich in ungewöhnlich geringer Schwerkraft befand.

Er hatte die Energiemenge reduziert. Der Wert, den er von seiner Heimat kannte und brauchte, verschlang zuviel Energien, verzehrte also die Energiesubstanz des Schiffes zu schnell. Er ging in seinem weichen Overall und den kurzen Stiefeln hinüber in den Nahrungsmittelbereich und fing an, sich

eine Mahlzeit zuzubereiten.

*

Jetzt hatte Hotrenor-Taak Zeit genug.

Es gab nichts, das ihn vom Nachdenken und Reflektieren abhielt. Keine Regierungsgeschäfte mehr, keinen Aufstand, der niederschlagen war, keine politischen Überlegungen und Winkelzüge.

Er schlief, wann er wollte, hielt seinen breiten, kräftigen Körper in Form und unternahm hin und wieder, diesmal im Raumanzug, Streifzüge durch das riesige Schiff mit all seinen gefüllten Laderäumen und Kammern. Die Beute für die Terraner war gewaltig, wenn sie erst einmal hier eingetroffen waren.

Er richtete seine weit auseinanderstehenden smaragdgrünen Augen auf das Panorama der Sterne.

"Nichts."

Das Schiff war hervorragend ausgestattet. Die Lager enthielten nicht nur Gegenstände des täglichen Bedarfs für die larische Besatzung, sondern auch Ausrüstungen für die Helfer, die Überschwern, darüber hinaus komplette Werkstätten und Einrichtungen, in denen die Technologie der anderen Völker dieser Galaxis simuliert oder untersucht werden konnten.

Vor langer Zeit hatten in diesem Schiff sogar Terraner gearbeitet, wie in vielen anderen Schiffen auch. Aber sie waren nicht freiwillig hier gewesen. Das alles war endgültig vorbei und vergessen.

Hotrenor-Taak griff nach einem der vielen Untersuchungsberichte, die man während seiner Zeit angefertigt hatte. Er suchte einen besonderen Titel und begann, das Thema näher zu untersuchen. Er streifte sich Kopfhörer über, schloß die Kassette an einen separaten Bildschirm an und begann zu lesen. Die Kombination der multiplen Medien schuf ein eindringliches Bild: Es ging um die Bedeutung des Planeten Olymp für die Menschheit der Jahrhunderte, in denen der Hetos der Sieben seine Herrschaft noch nicht angetreten hatte.

Hotrenor-Taak erkannte, wie schon mehrmals in diesen langen Tagen und Nächten, daß die Berichte nicht nur vollständig waren, sondern daß sich auch zwischen den Zeilen vieles lesen und erkennen ließ.

Er lachte, er hatte schon zwei taktische Fehler erkannt, die er in dieser Auseinandersetzung begangen hatte.

Sie waren ein voller Erfolg der Männer gewesen, die für die Freiheit der Galaxis kämpften, eine Niederlage für die larischen Kolonisationsversuche.

Der einsame Lare studierte und wartete weiter.

*

Ein dröhnendes Signal riß Hotrenor-Taak aus dem Schlaf.

"Das kann nur eine Bedeutung haben", folgerte er, sprang auf und schlüpfte in die Kleidung. Mit einigen Schritten war er im Zentrum des Studios und blickte angestrengt auf die Bildschirme.

Ziemlich genau in der Mitte des Panoramas blinkte ein winziger Impuls.

Ein Raumschiff!

Für diesen Fall hatte der Lare eine Sektion der Ortungsabteilung abgeschottet und in das Lebenserhaltungssystem mit einbezogen. Er hob seinen Raumanzug von den Trägern, zog ihn an und verließ dann die Zone der sieben ineinandergehenden Räume durch eine halbenegetische Luftschleuse.

Die Gänge und Rampen, die zu der tiefergelegenen Ortungszentrale hinunterführten, befanden sich ebenfalls noch im Bereich der künstlichen Schwerkraft, deren Wert gegenüber der Norm fast halbiert worden war.

Kurze Zeit später blickte Hotrenor-Taak in der Nebenzentrale auf seinen Armbandindikator: die Temperatur und Zusammensetzung der Atemluft waren innerhalb seiner individuellen Toleranzwerte.

Er öffnete den Raumanzug und setzte sich vor die gekrümmten Kontrollen. Ein riesiger Spezialbildschirm flammte auf, während der Lare die Koordinaten des Energieechos aus dem kleineren Gerät abrief.

"Sehr viel früher, als ich es erwartet hatte", murmelte Hotrenor-Taak verblüfft, als das Schiff in der stärksten Vergrößerung auf dem Bildschirm auftauchte. "Ich habe mich auf eine viel längere Wartezeit eingerichtet."

Um so besser, dachte er und hantierte an den Kontrollen. Entfernungsmarkierungen und Größenlinien zuckten über den Schirm und bildeten ein dreidimensionales Muster.

Schweigend las der Lare die Werte ab und erkannte, daß es ein kleines, offensichtlich terranisches Schiff war. Die Größe und das Aussehen entsprechen dem Typ der Korvette, Hotrenor-Taak wußte fast alles über diese Art Raumschiffe. Sie wurden als Beiboote großer Schlachtschiffe benutzt, zumindest

vorwiegend.

"Ich bin etwas enttäuscht. Vielleicht ist es nur eine Patrouille, die den Vorstoß des großen Schiffes sichern soll", überlegte er laut.

Distanz: mehr als sechs Lichttage.

Geschwindigkeit: abbremsend, inzwischen halb lichtschnell.

Größe: Sechzig "Meter" der terranischen, teilweise galaxisweit gültigen Maßeinheit.

Schweigend nahm der Lare weitere Schaltungen vor. Die Färbung des Bildschirms und des unmerklich nähertreibenden Objekts wechselte häufig. Die Maschinen des fremden Schiffes wurden mit äußerster Behutsamkeit benutzt.

Die energetischen Signale entsprachen durchaus den gesammelten Erfahrungen. Jeder Ortungsfachmann hätte das Schiff auf den ersten Blick als terranisches Erzeugnis erkannt.

Es gab mehrere wahrscheinliche Möglichkeiten für die Existenz dieses Schiffes, das im übrigen die Ansammlung von SVE-Raumern geortet zu haben schien und genau darauf zuflog.

Ein Schiff des Neuen Einsteinschen Imperiums oder der GAVÖK, ein versprengtes Kampfschiff aus den wenigen Einheiten, die noch in der Galaxis operierten - oder schon wieder zu fliegen riskierten.

"Ich kann es abwarten!" sagte der Lare.

Je mehr verschiedene Systeme der Fernortung er anwandte, je mehr Analysen die Rechenmaschinen auswarfen, desto sicherer war es, daß die Besatzung mit dem Raumschiff und dessen technischer Ausrüstung Schwierigkeiten zu haben schien. Hotrenor-Taak lächelte grimmig und verzog seine gelben Lippen.

Eine drastische Variante seines Plane fiel ihm ein. Er war plötzlich ganz sicher, daß die Terraner seine Falle betreten würden.

Er garantierte, daß sie zuschnappen würde.

9.

Als Jason Wisenth die Zentrale wieder betrat, wußte er binnen ganz kurzer Zeit, daß Streit in der Luft lag. Er fühlte es direkt körperlich. Die Übereinstimmung während der gefährlichen Stunden war vorbei.

"Seht euch das an!" sagte Tubbs Knothe und deutete auf die verschiedenen Stellen der Panoramagalerie. "Das ist das schönste Bild, das ich seit einem Jahrzehnt gesehen habe."

"Sieht recht überzeugend aus", stimmte Jason zu.

Die LOTOSBLUME hatte während er erschöpft schlief und wirre Träume über sich ergehen ließ, einen kurzen Linearflug durchgeführt. Jetzt betrug die Distanz zu dem ersten der fremden, leblos wirkenden SVE-Raumern nur noch wenige Lichtsekunden.

"Es sind siebenundfünfzig Schiffe!" rief Sol Kane. "Wir werden sie ausplündern bis zur letzten Schraube."

"Wir werden erst einmal das Schiff reparieren."

Patricia dela Baree hatte sich wieder völlig in sich zurückgezogen. Sie wirkte verschlossen und schweigsam. Unruhig bewegten sich ihre Finger auf den Schaltungen des Steuerpults.

"Funktioniert das Schiff noch?" fragte Jason halblaut und blieb neben ihr stehen.

"Es gab eine kleine Explosion im System der Andruckabsorption. Aber Fellner hat es reparieren können."

"Mit dem Hammer?"

"Mit einem Stück Draht!" rief Sol und starrte gebannt auf die kugelförmigen Schiffe. Sie schwebten verhältnismäßig dicht beieinander vor dem Schiff. Ihre willkürliche Formation wirkte aus diesem Blickwinkel wie ein ungleichmäßiges Ellipsoid. Jason blickte auf die kleinen Monitoren der Naherfassung.

"Keine Lebenszeichen!"

"Nur dort vorn. Einige Scheinwerfer und eine Öffnung in der Bordwand. Sie müssen die Schiffe überhastet verlassen haben", murmelte Patricia.

"Scheinwerfer? Unfaßbar!" sagte Jason.

"Und doch ist es so. Siebenundfünfzig voll ausgerüstete Larenschiffe. Die wahre kosmische Goldgrube!" meinte Fellner kopfschüttelnd.

"Was nützt uns die Goldgrube, wenn sich das Schiff nur noch voranschleppen kann", rief Patricia. Sie trug wieder ihren verschmutzten Overall und war mürrisch und unausgeschlafen.

"Wie lange sucht ihr schon diesen Schiffsverband ab?" wollte Jason wissen.

"Vier Stunden. Es gibt wirklich kein Lebenszeichen. Sämtliche Funkkanäle haben wir getestet, wir haben immer wieder gerufen und mit allen vorhandenen Ortungsgeräten jedes Schiff einzeln abgetastet."

Nichts. Absolut nichts."

"Das hört sich immer besser an. Ich bin dafür, daß wir gleichzeitig beides versuchen. Das Schiff reparieren und, meinetwegen in Form von kleinen Kommandounternehmen, die Schiffe der Laren nach Wertvollem absuchen. Denkt daran, daß wir nur noch einen lebensgefährlichen Raumanzug haben. Jeder Versuch, in ein luftleeres Schiff einzudringen, ist ein ebensolches Risiko wie die Abtrennung unseres SNACKERS. Seid ihr einverstanden?"

Fellner nickte langsam und ließ seine Augen nicht von dem Monitor, der jenen geöffneten und schwach beleuchteten Laderaum oder Hangar zeigte. Eine Falle? Nicht, wenn wirklich alle Laren die Galaxis verlassen hatten. Leise fragte er sich:

"Und warum sollten Nachzügler ausgerechnet auf uns warten? Sie wissen nicht, daß es uns gibt."

"Jason hat recht!"

Unverhüllte Begierde stand im Blick des alten Prospektors.

Er dachte ununterbrochen an die Schätze, die sich hier befanden.

"Kannst du das Schiff in den Hangar steuern, Patty?" fragte Sol aufgeregt.

"Ja. Die Höhe der Öffnung beträgt neunzig Meter. Das könntest selbst du, Sol."

"Ich bin auch dafür. Wir haben genügend Energie und genug Vorräte. Wenn wir es schaffen, die Öffnung auch wieder zu schließen, können wir endlich die LOTOSBLUME in aller Ruhe reparieren."

"Mich kribbelt es in den Fingern. Die günstigste Einkaufsquelle der Galaxis. Und ausgerechnet wir haben sie gefunden!" versicherte Tubbs strahlend. Patricia fuhr auf ihrem Sitz herum und rief schrill:

"Hör doch schon endlich auf, Tubbs! Wir wissen inzwischen alle, daß du der große Pfadfinder bist. Ohne dich wären wir längst auseinandergefallen."

"Habe ich etwas gesagt? Ihr bekommt euren Anteil."

"Keinen größeren als du", bemerkte Sol. "Los, Patty. Lande doch endlich. Und vergiß die Landebeine nicht."

"Falls sie noch auszufahren sind", bemerkte Jason. Die Spannung wuchs an und führte zu Mißtönen. Aber die geringen technischen Möglichkeiten würden dafür sorgen, daß die harte Arbeit entspannend und entkrampfend wirken würde. Patricia wandte sich wieder ihren Instrumenten zu und führte die Schaltungen durch.

Das Schiff setzte sich wieder in Bewegung. Das Ziel bot sich an. Wenn dort Scheinwerfer brannten, dann konnten die fünf Tramps annehmen, daß dieser SVE-Raumer noch nicht völlig ohne Energie war. Für ihre Bedürfnisse würde sie hoffentlich ausreichen.

"Ich riskiere es!"

Patricia kippete einen Schalter, der neben einigen anderen in einer Reihe angeordnet war. Tief im Schiff ertönten rumpelnde und fauchende Geräusche.

Den Besatzungsangehörigen kam es so vor, als wehre sich die Anlage dagegen, benutzt zu werden. Aber die erste Landestütze schob sich knarrend und ruckweise aus dem unteren Drittel des Schiffes. Die Kontrollampen signalisierten, daß auch diese Servos nicht mehr perfekt arbeiteten.

Weitere Schalter wurden gekippt. Nach und nach fuhren sämtliche Landebeine bis auf eines aus dem Schiff und klappten die Auflageteller aus.

"Wieder ein Stück näher am Dorado", brummte Fellner. "Das Ding kann ruhig innerhalb des Rumpfes bleiben."

"Die anderen Stützen tragen das Gewicht allein", pflichtete ihm Tubbs bei. "Weiß ich genau."

Mit schwachen Stößen bugsierte Patricia die LOTOSBLUME vorwärts. Sie war eine hervorragende Pilotin, sie hatte dies seit mehr als einem Jahrzehnt immer wieder bewiesen.

Um so mehr, als dieses Schiff ein halbes Wrack war.

Die riesige Öffnung schob sich näher heran. Immer mehr Sterne verschwanden hinter den Kugeln der Schiffe.

Die Raumer verdeckten die winzigen Lichtpunkte und die Schleier leuchtenden Gases. Die Bilder auf den Schirmen veränderten sich, und die riesige Höhlung wurde weiter, ihre Einzelheiten deutlicher.

"Scheinwerfer an", sagte Tubbs. Ein Drittel der eingebauten Scheinwerfer wurde aktiviert. Lichtkreise erschienen an verschiedenen Teilen des Laderaums und zeigten seltsame Verstreungen. Schotte und Formen, die niemand erkannte.

Dann schoben sich die leicht gewölbten Ränder der Halle seitlich, über und unter der LOTOSBLUME nach hinten.

Die Schirme wurden etwas heller. Trotz des jämmerlichen Zustands des Schiffes setzte Patricia die Korvette genau in die Mitte des hallenähnlichen Raumes. Ganz leicht und fast ohne Erschütterung

landete die Korvette.

Zufällig drehte sich Jason um und blickte auf die andere Hälfte der Bildschirme. Er sah, wie sich die vier Teile des Rahmens bewegten, wie sie sich einander näherten und die freie Öffnung immer kleiner wurde.

Jason flüsterte verblüfft:

"Diese Energie ... das Larenschiff ist automatisch. Der Hangar schließt sich. Ich glaube, ich werde verrückt!"

"Endlich!" knurrte Fellner. Es war nicht deutlich, was er meinte.

Fünf Augenpaare starrten auf die Bildschirme.

Die diffuse Helligkeit innerhalb des großen Raumes und der Widerschein der Schiffsscheinwerfer ließen die Einzelheiten deutlicher hervortreten. Ganz langsam schloß sich tatsächlich der riesige Hangar. Die Tramps schwiegen verblüfft und wurden von Sekunde zu Sekunde unruhiger.

"Entweder ist es eine Falle, dann sind wir verloren. Oder es ist eine automatische Reaktion des Schiffes, und in diesem Fall wären wir gerettet. Aber - keiner von uns kennt die larische Technik."

Tubbs raffte sich zu einem längeren Satz auf und antwortete:

"Wir haben in letzter Zeit ununterbrochen nichts anderes als Pech und Ärger gehabt, und darüber hinaus war jeder von uns ein paarmal dem Tod näher als ihm lieb war. Erstens ist es gerecht, daß wir jetzt Glück haben. Zweitens weiß ich, daß wir genau richtig sind. Und drittens kann unser kluger Jason versuchen, das Schiff soweit zu bringen, daß es uns hilft. Zuerst solltest du dafür sorgen, daß sich dieser larische Ruheplatz mit guter, frischer Luft füllt."

"Scherzbold!" knurrte Jason.

Der Hangar schloß sich endgültig. Gedankenlos schaltete Patricia die Scheinwerfer der Korvette aus und wieder ein, schließlich besann sie sich und schaltete sie endgültig aus.

"Gelandet!" schrie Sol und schlug in die Hände. Er warf sich in einen Sessel und strampelte mit den Beinen.

Dann bemerkte er die verständnislosen Blicke, mit denen ihn die anderen anstarrten und hörte mitten in der Bewegung auf.

"Wie auch immer", sagte Patricia mit plötzlicher Entschiedenheit und kippte den Hauptschalter. Die Maschinen wurden leiser und schwiegen schließlich. "Wir sind tatsächlich gelandet. Von jetzt ab sind wir auf dieses fremde Schiff angewiesen."

Wir werden verdammt clever sein müssen."

Sie stand auf und blieb mitten in der Zentrale stehen.

"Wir können anfangen, das Schiff zu reparieren. Womit beginnen wir?"

"Damit", erklärte Jason, "daß ich mir diesen kriminellen Raumanzug überstreife und versuche, Luft in den Hangar zu kriegen."

"Du Held", knurrte Tubbs.

Die Reparaturen am Schiff würden lange dauern, eine riesige Menge Ersatzteile brauchen und alles andere als einfach sein.

Aber sie waren sicher, daß sie das meiste schaffen würden.

Sie hatten schon so vieles und dies immer mit unzulänglichen Mitteln ausgebessert und hatten jetzt eine vergleichsweise hervorragende Chance.

Zehn Minuten später öffnete sich seit langer Zeit wieder die Bodenschleuse der Korvette. Jason blieb am Rand stehen und wartete darauf, daß die Rampe ausfuhr. Zum erstenmal stutzte er, als er über das Außenmikrofon trotz des leisen Pfeifens der ausströmenden Luft sämtliche Geräusche deutlich hörte.

Leises Pfeifen? dachte er verwundert.

Die Rampe berührte den dunklen Boden der Halle. Sie hatte die Dimensionen des Hangars in einem terranischen Superschachtschiff. Jason drehte den Kopf und warf einen Blick

auf den Indikator, der im Rahmen der Schleusenpforte eingebaut war. Das hochempfindliche Instrument blinkte aufgeregt in Grün, dann stabilisierte sich das Leuchtsignal. Jason wußte, was es bedeutete:

Das Gerät stellte fest, daß "draußen" eine atembare Luft mit dem gewohnten Druck vorhanden war.

"Das kann ich nicht glauben", flüsterte er, ging näher heran und schlug mit der Faust gegen das Gerät. Das Signal flackerte nicht einmal auf.

"Was gibt es denn jetzt schon wieder?" klang es aus den Kopfhörern. Patricias Stimme zeigte deutlich, daß die Chefin einem hysterischen Ausbruch nahe war.

"Prüft es bitte von der Zentrale aus noch einmal nach", antwortete Jason, nachdem er seine Beobachtung durchgegeben hatte. Das leise Geräusch bewies ihm, daß tatsächlich ein bestimmter Außendruck herrschte. Der Innendruck von einer Atmosphäre würde, wie er erlebt hatte, mit größerer Kraft und schrillum Geräusch durch den zerlöchernten Anzug pfeifen.

Er wartete, bis die Zentrale mit ihren komplexeren Geräten seine Beobachtung nachgeprüft hatte.

"Ein zweites Wunder", meldete sich Tubbs. "Du kannst den Anzug ausziehen. Wir kommen hinunter."

Als sie die Schleuse betraten, lag Jasons Raumanzug neben der Rampe.

Jason selbst stand im Licht eines Tiefstrahlers, hielt eine Waffe in der Hand und sah sich um. Er hörte ihre Stimmen und ihre Schritte und winkte ihnen. Überall waren die fremdartigen Formen der larischen Technik. Aber schon auf den ersten Blick erkannte Jason, daß bestimmte Anordnungen dem übergeordneten Zweck gehorchten. Für jeden Sauerstoffatmer gab es bestimmte raumfahrttechnische Bedingungen, und ganz bestimmt würden einige Geräte nicht nur dieselben Funktionen haben, sondern auch auf dieselbe oder doch sehr ähnliche Weise geschaltet werden wie die bekannten terranischen Apparaturen.

"Mir scheint, wir sind gerettet!" sagte Patricia und zog ihren Sohn an sich.

*

Hotrenor-Taak brauchte keine komplizierten Berechnungen und Überlegungen anzustellen, seine Kenntnis von der psychologischen Besonderheit der Terraner und sein Einfühlungsvermögen in die Mannschaft eines Raumschiffs dieser Größe und dieses Zustands genügten, um die Falle perfekt zu machen.

Die letzte Bestätigung war für ihn das Nichtfunktionieren eines solch alltäglichen Teiles wie der Landestütze.

"Sie müssen ihr Schiff reparieren. Ich brauche ein Schiff.

Also muß ich ihnen die Reparatur so leicht wie möglich machen", sagte er sich. "Aber nicht zu leicht, sonst werden sie mißtrauisch."

Der beleuchtete Hangar, das Verschließen der Schale und das Fluten mit Atemluft hatten die Transformation einiger Triebwerksblöcke und einiger Ersatzteile gekostet. Das Larenschiff verlor an Substanz. Trotzdem konnte er in diesem Tempo noch Monate weitermachen.

"Fünf Mann? Nicht mehr? Und dabei ein Kind!" staunte er, als ihm die Bildschirme den ersten Vorstoß der Crew in eine ihnen unbekannte Welt schilderte. "Also muß ich zulassen, daß sie bestimmte Hilfeleistungen finden. Aber sie müssen allein darauf kommen."

Nach einem sorgfältigen Plan aktivierte er einzelne Sektionen des SVE-Raumschiffs. Dort würden sie finden, was sie suchten.

Es konnte ein ganz amüsantes Spiel werden. In den nächsten Tagen würde es an Bord jedenfalls nicht langweilig werden.

Aber ich muß mich vorsehen. Es kann sein, daß sie mich zu früh entdecken! dachte er.

Seine Chance, ein Schiff in seine Gewalt zu bekommen, war da.

Seine Falle war also perfekt gewesen. Er konnte jede Bewegung der Menschen kontrollieren. Ob sie Funkgeräte verwendeten oder sich außerhalb des Schiffes durch Rufe verständigten, war dabei völlig gleichgültig. Und er konnte auch, innerhalb bestimmter Grenzen, die Streifzüge der Terraner durch sein Schiff steuern.

"Zuerst sollen sie das Boot gründlich überholen. Ich fliege gern mit sicherem Gerät", sagte er laut, lehnte sich bequem zurück und beobachtete die Versuche der fünf Menschen, ihre neue Umgebung zu begreifen.

*

Nach kurzer Diskussion waren sie sich einig und hatten ein System entwickelt, das unter den gegebenen Umständen die höchstmögliche Effizienz versprach.

Zuerst wurden sämtliche Schleusen und Luken des Schiffes weit geöffnet. Der letzte noch funktionierende Reinigungsrobot wurde eingeschaltet und begann, vom oberen Polraum aus das Schiff in winzigen Schritten zu reinigen.

Der Abfall aller Art war schon auf den einzelnen Etappen des Fluges entweder durch die Vernichter gejagt oder außerbords gebracht worden, wenn sie sich in der Nähe einer Sonne befanden.

Tubbs und Fellner nahmen sich der Scharniere, Servomotoren und Dichtungen der vielen Öffnungen vor und setzten eine Schleuse nach der anderen wieder perfekt in Gang. Die Leuchtelemente wurden gewechselt, eine Unmenge von Einzelteilen wurde verbraucht, und etwa zwei Tage später hatten Patricia und Sol auch die benötigten Ersatzteile aus den Kammern gehievt und auf dem Hallenboden

aufgestellt.

Ein Geruch von Sauberkeit breitete sich zögernd aus.

Jeden Abend hielten sie eine Lagebesprechung ab und notierten Bedarf und Arbeiten für den nächsten Tag.

Jason Wisenth, ausgerüstet mit einem Handscheinwerfer und einer Waffe, ein kleines Sauerstoffgerät im Gürtel - für alle Fälle -, versuchte schon am zweiten Tag einen Vorstoß ins Schiff.

Eine Schleuse ließ sich öffnen. Der Korridor dahinter war voller wohlriechender, kühler Luft. Das Schott, das Jason zuerst öffnete, enthielt eine komplett eingerichtete Werkstatt.

Sie war mit terranischen Werkzeugen angefüllt. Ein großes Magazin schloß sich an. Jason unternahm einen flüchtigen Rundgang und rannte dann aufgeregt zurück.

Sie bestaunten, nachdem sie herausgefunden hatten, wie die Beleuchtung zu aktivieren war, geradezu ehrfürchtig diesen Schatz an Ersatzteilen und Möglichkeiten. Hier mußten terranische Techniker gearbeitet haben!

Zwei Stunden später trugen die aktivierten Roboter fünfzehn ebenso neue Raumanzüge in versiegelten Hüllen in die LOTOSBLUME zurück!

Ein halber Tag verging mit dem Programmieren.

Dann arbeiteten neun Helfer an der Reparatur des Schiffes. Geräusche aller Art hallten durch den Hangar. Unverdrossen putzte und saugte der Reinigungsroboter den nächsten Raum.

Jason unternahm seinen zweiten Vorstoß.

Hinter ihm schlepten die Roboter Kabelrollen und Maschinen ins Schiff. Jetzt gingen sie daran, die Schäden des Allesfressers zu beseitigen. Man fand einige Tonnen der kostbaren Energiemagazine. Dies alles schienen die Laren irgendwo erbeutet zu haben. Manches war einmal untersucht worden, aber dann waren die Sklaven geflüchtet, oder man verlor das Interesse, oder irgend ein anderer Grund mochte zutreffen.

Dieses Mal war Jason vorsichtiger. Er hatte seinen neuen Raumanzug angezogen, nachdem er sich mit raumfester Farbe auf Brustteil und Rücken ein verschnörkeltes J aufgespritzt hatte. Mit geöffnetem Helm, aber entschärfter Waffe und startbereiter Innerversorgung drang er in jenem ersten Korridor systematisch in jeden Raum ein.

Schon jetzt hatten sie in Form von Energiezellen und zahllosen kleinen, leicht in den Räumen der LOTOSBLUME zu verstauenden Geräten mehr an Schätzen gesammelt, als der SNACKER je enthalten hatte. Jason entdeckte noch mehr:

In einer Art Laboratorium fand er Buchspulen zu Tausenden, peinlich genau nach Sachgebieten geordnet. Mit einiger Wahrscheinlichkeit war hier einmal ein larischer Wissenschaftler tätig gewesen, die Sessel deuteten darauf hin. Jason wurde stutzig, als er in den langen Reihen einzelne Spulenkassetten vermißte. Wenn die Ordnung stimmte, die er sich vorstellte, dann hatte jemand ganz bestimmte Themen herausgesucht.

Sie entstammten ausnahmslos dem historischen Sektor und behandelten einzelne wichtige Planeten oder längst zersplitterte Machtballungen der jüngeren Geschichte der Galaxis.

Kann es sein, daß jemand hier wartet und sich die Langeweile mit dem Studium dieser Berichte vertreibt? dachte Jason und verwarf den Gedanken wieder, als er im nächsten Raum andere und wichtigere Entdeckungen machte.

Durch die offene Schleuse drang der Lärm von halbrobotischen Schleifgeräten, von automatischen Hämmern und Sägen herein. Der stechend weiße Blitzschein von atomaren Schweißgeräten zuckte durch den halbdunklen Korridor.

Nahrungsmittel in Form von Flottenrationen - vermutlich für die Gefangenen oder die Menschen, die freiwillig hier gearbeitet hatten.

Rätselhafterweise sogar Kleidung - hochmodern, denn seit mindestens einhundert Jahren hatte die Mode keine Änderungen mitgemacht. Jason aktivierte einen weiteren Robot und befahl ihm, dies und jenes in das Schiff zu bringen.

Ein weiteres Magazin: hier, in einer geräumigen Halle, schien larische Pionierausrüstung zu lagern.

"Alles für den Dschungel - und Wüstenfreund!" kommentierte Jason und machte Stichproben. Eine Menge erregende Kostbarkeiten. In der Zeit nach dem Abzug der Laren würde man sich darum förmlich reißen, denn Maschinen dieser Art waren gefragt. Die Laren waren in der Handhabung solcher Geräte durchaus humanoid, Griffe und Bedienungseinrichtungen waren fast identisch mit denen der terranischen Technologie.

Am Ende dieses Tages öffnete Jason eine schmale Tür.

Dahinter sah er, als sie einen Spalt aufgeglitten war, ein gelbliches, flimmerndes Licht. Er hob die Waffe und entdeckte in Kopfhöhe einen Bildschirm, der ein dreidimensionales Bild zeigte. Die Linse war auf die Polschleuse der LOTOSBLUME gerichtet. Deutlich erkannte er drei Robots und die beiden anderen Männer, die das Gerüst ausfuhren, um die Landestütze zu reparieren.

Eine Sekunde später flackerte das Bild, verwandelte sich in eine Serie immer kleinerer Würfel und erlosch. Ein scharfes

Knacken ertönte. Jason begriff, was geschehen war. Aber er dachte nicht an die Folgerung, die sich ihm schon einmal aufgedrängt hatte.

Sie waren nicht allein in diesem Riesenschiff!

Zögernd blieb er vor dem gegenüberliegenden Ausgang der Kammer stehen. Das Leben in der LOTOSBLUME hatte ihn eher übervorsichtig werden lassen.

Er schloß den Raumanzug und schaltete den Handscheinwerfer ein. Dann erst betätigte er die exotisch geformte Auslösevorrichtung.

Das Schott bewegte sich nicht einen Millimeter.

Jason leuchtete entlang des Rahmens. Er fand weder einen Handhebel noch eine zweite Vorrichtung. Er wußte, daß die Larenschiffe aus Formenergie bestanden und andere Maßstäbe technischer Beherrschbarkeit voraussetzten. Jason schüttelte leicht den Kopf.

"Kein Risiko. Nichts herausfordern", sagte er leise und verließ die Kammer.

Wenn es ein Mensch war, der sich hier verbarg, dann war er entweder wahnsinnig oder zu scheu. Beides konnte fürchterliche Folgen haben. War es ein Lare, dann ... ja, was dann?

Dann erschienen alle bisherigen Vorfälle in einem gänzlich anderen Licht. Auf alle Fälle schien dieser Unsichtbare es zumindest zu dulden, daß die LOTOSBLUME mit den Hilfsmitteln des SVE-Raumers repariert wurde.

Jason beschloß, noch wachsamer zu sein.

"Und den anderen sage ich noch kein Sterbenswort", murmelte er, als er den Raumanzug wieder geöffnet und den Korridor betreten hatte. "Noch nicht. Es würde ihren Arbeitseifer beeinträchtigen."

An diesem Tag begnügte er sich, einen Robot zu aktivieren, eine Art Schwebepattform vollzuladen und alle Funde ins Schiff zu transportieren, von denen er glaubte, sie wären wertvoll, nützlich oder lebensnotwendig.

Die Arbeit ging schnell voran. Die Roboter waren eine große Hilfe. Mit ihrer Kraft und maschinenhaften Geschicklichkeit dauerte eine Arbeit, die sonst einen Tag gebraucht hätte, nur Stunden.

Noch immer funktionierte der Reinigungsautomat.

Inzwischen bearbeitete er bereits die Ebene in der Höhe des Ringwulsts.

10.

Nach langer Zeit erfüllten die vielfältigen Gerüche einer liebevoll aus ausgesuchten Zutaten hergestellten Mahlzeit einen Teil des Schiffes. In der kleinen Messe neben der Küche, die in neuem Glanz erstrahlte, hatte Patricia dela Barea ein weißes Tuch über den Tisch gebreitet. Die erste Überraschung für Jason Wisenth an diesem Abend war die Kommandantin selbst.

Er starrte sie fassungslos an, sah auf seine Uhr und bemerkte:

"Ich muß mir das Datum aufschreiben, Pat! Zwölfter April, neun Uhr abends. Hat dir im Lauf der letzten zehn Jahre einmal jemand gesagt, daß du eine hinreißende Frau bist?"

Sie wurde etwas verlegen. Jason schlüpfte langsam aus dem Raumanzug und schüttelte den Kopf.

Patricia blickte ihn mit einem schüchternen Lächeln an. Sie wirkte plötzlich wie ein weitaus jüngeres Mädchen. Das Haar war gekürzt, gewaschen und seidig ausgebürstet worden.

Ein weißes Herrenhemd, ein kurzer Rock, elegante dünne Tagesstiefel, dazu ein Schmuckgürtel und sorgfältig verteilter

Schmuck an den Handgelenken und am Hals hatten sie völlig verändert. Sie roch nach einem herben, frischen Parfüm.

"Die Leitungen sind gereinigt. Es gibt wieder heißes Wasser aus dem Umwandler in Hülle und Fülle. Du hast Seife und Kosmetikartikel entdeckt. Und Kleidung.

Und weil wir mit den Reparaturen so gut wie fertig sind, habe ich mir mit dem Essen besondere Mühe gegeben. Wir sollten den Erfolg feiern. Komm."

Jason nickte überwältigt. Sol hatte ein Band eingelegt, und aus der Messe ertönten Stimmen, leise Musik und Gläserklirren.

Die zweite Überraschung bestand darin, daß auch die anderen drei Tramps sich geduscht und

umgezogen hatten. Hin und wieder kamen aus einem Winkel des Schiffes die Arbeitsgeräusche der Robots.

"Guten Abend", sagte Jason, grinste breit und setzte sich. "Haben wir eine neue Besatzung? Ich erkenne keinen von euch wieder."

"Heute streiten wir nicht um die Beute. Heute trinken wir.

Hier, deine erste Ration, Jason."

Jason hob das Glas und antwortete:

"Ich denke, daß ich morgen mit euch mehr arbeiten werde. Ich bin heute an mehrere verschlossene Schotte gestoßen.

Aber ... vergessen wir's. Auf unser Wohl."

Im Schiff befand sich mindestens ein geheimes Alkohollager. Tubbs Knothe funkelte Jason listig an. Es war uralter Whisky, und niemand konnte sich vorstellen, woher Tubbs die Flasche hatte.

"Eigentlich sollte ein Robot servieren", rief Sol. "Aber Patty hat gesagt, sie macht es lieber selbst, dann können wir eher wieder starten. Welchen Planeten fliegen wir eigentlich an, Patty?"

"Ich habe keine Ahnung. Wir sprechen nach dem Start darüber. Oder vielleicht heute nach dem Essen", erklärte die Kommandantin und kam mit einem riesigen Tablett in beiden Armen an den Tisch.

Gegrillte Würstchen, gebutterte Teigwaren, Salate aus der Tieffrostanlage, dicke, sämige Soßen und einige lecker riechende Suppen mit phantasievollen Einlagen wurden reihum gereicht, die wohlschmeckendsten Konserven aus den Flottenrationen waren geöffnet worden, und binnen kurzem bedeckte sich der Tisch mit Schüsseln und Schalen und Tellern.

"Hervorragend!"

"Der erste Flug zurück hierher wird ein Gemüsetransport sein!"

"Ich habe endlich neue Buchspulen!"

"Im Lauf einer Stunde entwickelte sich eine gelockerte Heiterkeit. Fellner erzählte Prospektorenwitze.

Tubbs lachte am lautesten, seine Flasche leerte sich zusehends, und er war derjenige, der am freigiebigsten ausschenkte. Pat lachte seit Jahren, wie es schien, zum erstenmal gelöst und frei.

Jason berichtete, wie er zweimal innerhalb eines Abends einem Überschweren-Kommando entkommen war. Knothe schwärmte von den Tagen der Prospektoren, als Männer noch Männer waren, und vom ungeheuren Reichtum seiner Familie, die sich alles hatte leisten können.

Mindestens ein dutzendmal versuchte er, seinen Arm um Patricia zu legen und die Frau an sich zu ziehen.

Jedesmal entwand sie sich ihm sehr geschickt und lachte Jason zu.

Jason beschloß, es an diesem Abend tatsächlich noch einmal zu versuchen - später, wenn alle anderen einschließlic des eifersüchtigen Sol schliefen.

Der letzte Tropfen Whisky fiel in Jasons Glas. Während er die Flasche über den Tisch hielt, versicherte Tubbs Knothe:

"Bist eigentlich kein übler Bursche, Jason. Mußte einmal ausgesprochen werden."

Jason hob das Glas und lachte schallend.

"Das festzustellen, Tubbs, hast du dir genügend Zeit gelassen. Nochmals: auf das Wohl der guten alten LOTOSBLUME!"

Er setzte das Glas an seine Lippen. Hinter seinem Rücken sagte eine freundliche, dunkle Stimme:

"Ich störe höchst ungern, aber Sie werden erkennen, daß ich stören muß. Keine unbedachten Bewegungen, ich meine es ernst."

Sie drehten sich um. Blitzartig fiel Jason ein, daß seine Waffe draußen am Raumanzug befestigt war. Er hielt das Glas in der Luft an.

Aus dem dunklen Vorraum schob sich eine etwa eineinhalb Meter große, breite und wuchtige Gestalt in die hellerleuchtete Messe.

Die Tramps blickten in den Projektor der larischen Waffe und in die Mündung von Jasons Strahler.

"Ein Lare!" kreischte Sol.

"Nicht einfach ein Lare. Der einsame Chef aller verschwundenen Laren. Ich möchte keinen von Ihnen töten oder verwunden.

Aber ich werde nicht zögern es zu tun. Lassen Sie die Hände über dem Tisch."

Patricia dela Barea murmelte gebrochen:

"Es ist Hotrenor-Taak. Ich erkenne ihn wieder."

Hotrenor-Taak trug einen Raumanzug. Seine offenen gelben Lippen zeigten große Zähne. Die schlangenartigen Haare in der charakteristischen Form des Nestes schienen sich zu ringeln und zu

bewegen.

Er sprach mit einer Art souveräner Ironie. Aber der Tonfall in Verbindung mit beiden Waffen schlossen jeden Zweifel aus.

"Richtig. Ich bin der ehemalige Verkünder der Hetosonen.

Nehmen Sie zur Kenntnis, daß ich die Falle hier aufgebaut und Sie seit der Landung nicht eine Sekunde aus den Augen gelassen habe. Ich bedaure, daß ich Ihre Illusionen zerstören muß.

Aber mein Plan ist wichtiger. Sie werden es mir natürlich nicht glauben."

"Schießen Sie doch endlich!" schrie Sol. Tränen der Wut standen in seinen Augen. Jason Wisenth fühlte abgrundtiefe Resignation. Wenn er nur etwas gesagt hätte!

Dann wären sie längst im Weltraum, Reparaturen hin oder her. Er hob das Glas wieder und stürzte den Inhalt hinunter. Hotrenor-Taak schüttelte seinen flachen Kopf und erklärte verbindlich:

"Ich will nicht schießen. Ich brauche Ihr Schiff, nicht Ihr Leben. Der Zeitpunkt erschien mir günstig, zumal mich dieser wissensdurstige junge Mann beinahe entdeckt hätte."

Seine Waffe deutete kurz auf Jason, dann schwang sie wieder zurück. Jeder überlegte, wie er den Laren überwältigen konnte. Aber schnell sahen sie ein, daß es sinnlos war.

"Was haben Sie vor?" fragte Patricia stumpf. Ihre Fröhlichkeit war schlagartig verfliegen.

"Nichts anderes, als mich ans Steuer Ihres Schiffes zu setzen und wegzufliegen. Für die Reparatur brauche ich mich nicht besonders zu bedanken, ich habe Ihnen die Möglichkeiten dazu geschaffen. Wenn ich mein Ziel erreiche, dann werden Sie Ihr Schiff unversehrt zurückbekommen."

"Ich wußte seit hundert Jahren, daß alle Laren Schufte und Verbrecher sind!" stieß Tubbs hervor. Er war leichenfahl.

"Keine unangebrachten Emotionen", schränkte Hotrenor-Taak ein. "Sie haben diesen Pulk von SVE-Raumern entdeckt.

Betrachten Sie die Überlassung der LOTOSBLUME als eine Art Provision für all die Herrlichkeiten, die Sie alle zu Millionären und höchst einflußreichen Menschen machen wird.

Bedenken Sie - siebenundfünfzig Schiffe. Das sind Tausende von Schiffsladungen für Ihr kleines Boot. Der Schein trügt. Ich will Sie nicht bestehen."

"Er will uns aus dem Schiff werfen.

Wir werden alle ersticken!" rief Sol. Er hatte sich ein wenig gefaßt. Fellner preßte ihn an sich und klopfte ihm mechanisch immer wieder auf die Schulter.

"Keineswegs. Ich habe es in diesem Schiff einige Zeit recht gemütlich gehabt. Sie werden hierbleiben. Ich habe einen genügend großen Bereich aktiviert.

Sie haben Nahrungsmittel - Sie wissen, wo sie zu finden sind, falls Sie an larischen Delikatessen keinen Bedarf haben sollten.

Es gibt Luft und Wasser im Überfluß. Sie werden ein Band finden, das Ihnen die Handhabung des vorübergehenden Asyls erleichtert. Ich lasse Ihnen ebenfalls die terranischen Roboter.

Und früher oder später wird ein Schiff des NEI oder der GAVÖK kommen, eine unausweichliche Folgeerscheinung unseres überhasteten Abzugs aus Ihrer Galaxis.

Darüber hinaus verspreche ich Ihnen feierlich, Ihr Schiff nicht zu beschädigen und, wenn Ihre menschlichen Freunde es schaffen, hierher zurückbringen zu lassen.

Bitte, verfluchen Sie mich nicht allzu sehr. Ich verfolge bei allem einen höchst nutzbringenden Plan."

"Sie bringen uns um unsere Existenz. Das Schiff ist alles, was wir besitzen."

Der Lare lächelte traurig, wie es schien. Dann blickte er Jason an und erwiderte:

"Wenn Sie bedenken, was das Konzil verloren hat, dann erscheinen Ihre Probleme als höchst trivial. Und jetzt muß ich mich von Ihnen verabschieden."

"Kommt herein und bringt sie dorthin, wo ich es euch befohlen habe!"

"Nein!"

"Verhalten Sie sich ruhig. Zwingen Sie mich nicht, ernsthaft ungehalten zu werden!" betonte Hotrenor-Taak.

Fünf Roboter kamen herein. Sie packten nacheinander die Tramps, hielten sie mit eisenharten Griffen fest und transportierten sie aus der Messe hinaus, in den Korridor, durch den Antigravschacht hinunter und von dort aus durch den Hangar, die Schleuse und ein System neu geöffneter Gänge, Rampen und Schotte in ein System von vielen kleinen und großen, hervorragend ausgestatteten Räumen irgendwo weiter "oben" im SVE-Raumer. Sämtliche Befehle vermochten nichts.

Der Lare schien ein Verfahren zu kennen, die Gesetzmäßigkeiten robotischen Verhaltens zu blockieren.

Sie versammelten sich schweigend vor dem Halbrund eingeschalteter Bildschirme. Keiner von ihnen sagte ein Wort. Selbst Sol Kane fühlte, daß sie abermals vom Schicksal geschlagen wurden.

Sie zweifelten keineswegs an dem, was der Lare gesagt hatte: er hätte sie seit der Landung mit Leichtigkeit töten können. Er wollte also wirklich nur ihr Schiff, um damit irgendwohin zu fliehen.

Jason fühlte, als auf den Bildschirmen die folgenden Vorgänge mit lautloser Endgültigkeit abliefen, wie sich die Hand Patricias in seine Hand schmiegte. Er faßte sie und streichelte ihre Finger.

Die Rampe wurde eingezogen.

Sämtliche noch offenstehenden Luken und Schleusen schlossen sich nacheinander in perfektem Gleichmaß. Die Landescheinwerfer flammten gleichzeitig auf. Dann öffnete sich in der Wandung des großen Raumschiffs ein Spalt, vergrößerte sich zu einem rechteckigen Loch und ließ Sterne und große, runde Silhouetten in Schwarz vor der noch schwärzeren Dunkelheit des Alls erkennen.

Die Luft fauchte in den Raum hinaus, bildete Nebel und verteilte sich. Die Öffnung erreichte ihre größte Ausdehnung.

Minuten später flammten die Partikeldüsen auf, die Antigravprojektoren begannen zu wirken, und die LOTOSBLUME schwebte leicht wie ein Ballon aus der Schleuse.

Mit trauriger Zufriedenheit sahen sie zu, wie die Landestützen eingezogen wurden, nachdem das Schiff die Schleuse oder den Hangar verlassen hatte. Sie konnten mit ihrer Arbeit zufrieden sein!

Die Wand schloß sich wieder.

Das Bild der LOTOSBLUME befand sich jetzt auf mehreren Ortungsschirmen. Ein Bild im normaloptischen Bereich zeigte noch einige Sekunden lang die hellen Punkte der Scheinwerfer und die Muster der Partikelströme.

Dann beschleunigte das Schiff, flog in einer engen Kurve um einen anderen SVE-Raumer herum und verschwand von den Schirmen.

Noch einmal sahen sie die Korvette, bereits im Bereich der Fernortung.

Der Lare hatte es eilig. Er flog davon mit allem, was die reparierten Maschinen hergaben. Und dann war er verschwunden. Jason ließ Patricias Hand los und sagte:

"Wir werden überleben. Merkwürdig - aber das glaube ich ihm. Und es ist sicher, daß andere Schiffe hierher kommen. Ich könnte weinen."

Als er Patricia anblickte, sah er, daß sie weinte. Sie waren abermals am absoluten Punkt Null angelangt. Viel schlechter konnte es nun nicht mehr werden. Höchstens besser. Jason versuchte, seine Niedergeschlagenheit durch sinnvolles Handeln zu besiegen. Zuerst wischte er Patricias Tränen weg, dann suchte er nach Hotrenor-Taaks Instruktionen.

*

Hotrenor-Taak dachte zufrieden:

Die Erde, den Heimatplaneten der Terraner, gibt es in dieser Galaxis nicht mehr. Das Versteck des NEI kenne ich nicht. Aber ich kenne die Koordinaten des wichtigsten Stützpunkts, den die Menschheit je besaß. In kurzer Zeit wird er in neuer, überraschender Blüte stehen. Genau dorthin fliege ich jetzt. Ich bin sicher, daß ich den gewünschten Erfolg haben werde.

Der Planet OLYMP ...

Den Kurs dorthin programmierte er aus dem Gedächtnis.

ENDE

Hotrenor-Taak, der ehemalige Verkünder Hetosonen, hat seine Flotte, die in die Sternenfälle ging, nicht begleitet. Der Chef der Laren blieb statt dessen in der Galaxis zurück, obwohl sein Schicksal hier nicht gerade rosig zu nennen ist.

Als letzter der Unterdrücker wird er gehetzt und verfolgt - das zeigt DIE FLUCHT DES LAREN ...